

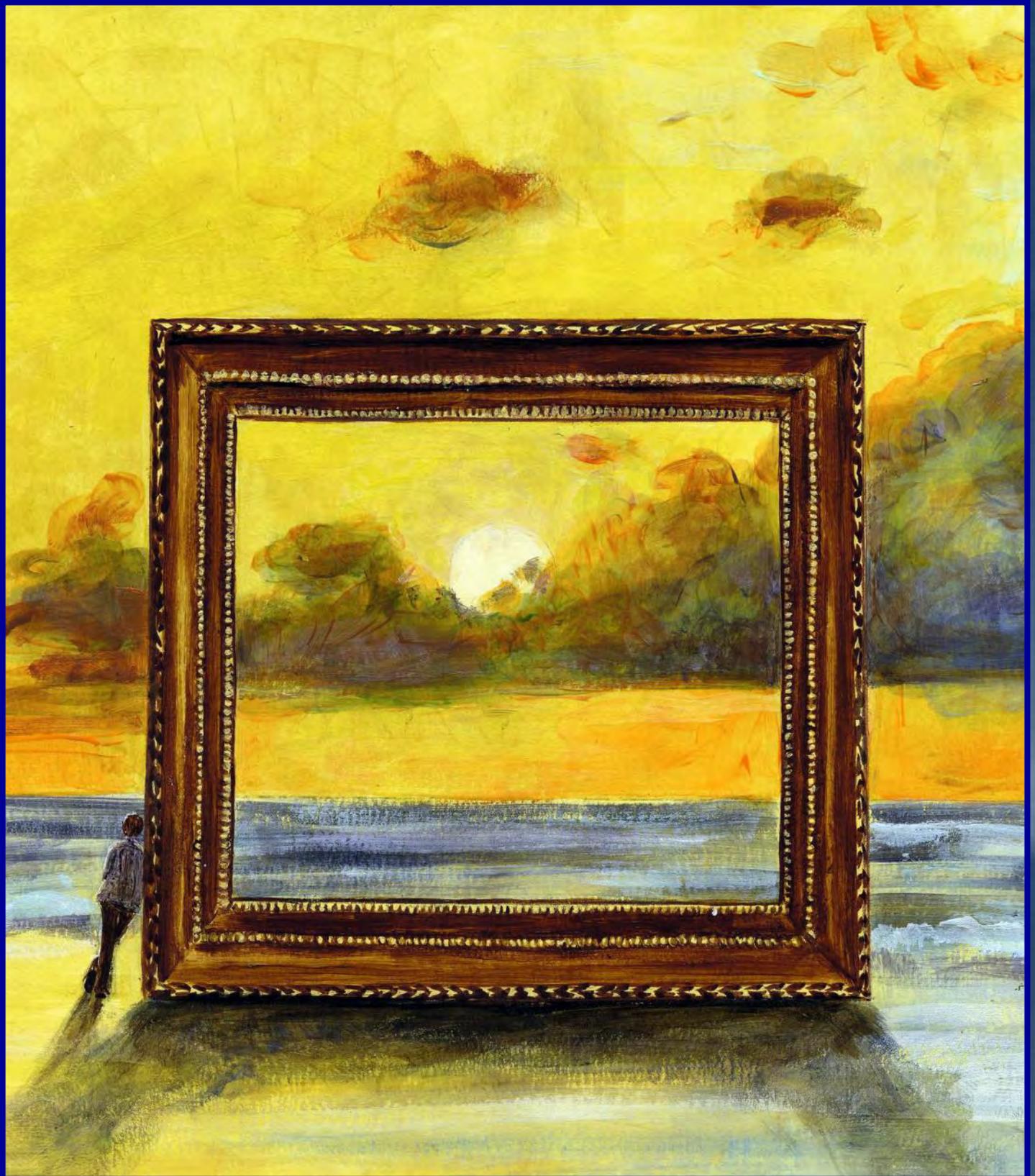


Pfarrecho

Sommer 2020 * Nr.: 131 * SBKZ-Nr.: 237

Seelsorgebereich Bergheim/Erft

St. Cosmas & Damianus * St. Hubertus * St. Pankratius/St. Gereon * St. Remigius * St. Simon & Judas Thaddäus



INHALT

Grußwort des Seelsorgeteams

Corona - Rückblick

Der PGR informiert

Seelsorgebereich

- Erstkommunion
- Firmung
- Kirchenbesuch Vorsichtsmaßnahmen
- Remigiuschor

Die sieben Gaben des hl. Geistes

Schützenvereine

aus Paffendorf und Kenten

Interview

Sommer - Sonne - Ferien

Ausflugziele

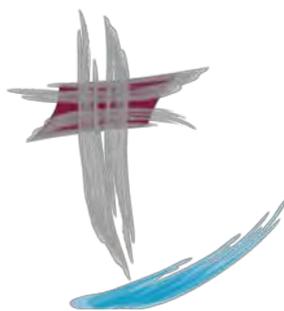
Leseempfehlungen

Messdiener St. Hubertus, Kenten

Die Eisheiligen

Taufen - Trauungen - Todesfälle

Feriengottesdienste



Seelsorgebereich Bergheim/Erft: Herausgeber ist der Pfarrgemeinderat

Redaktion: Katrin Beißel, Gerd Hopstein, Nina Rosenbohm, Reinhard Stumm und Beate Werner als Vertreterin des Pastoralteams

Bilder: Gemeinde- und Redaktionsmitglieder, image-online.de und pfarrbriefservice.de, Titelfoto: image-online - **Druck:** Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen. Auflage: 1 500 Exemplare

Die Weihnachtsausgabe erscheint spätestens am 1. Advent. **Redaktionsschluss:** 30. Oktober 2020,

Berichte und Fotos (bitte im Original) an pfarrecho@gmail.com

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die sogenannte „Corona-Krise“ bestimmt weiterhin unser Leben und wir müssen feststellen, dass spätestens seit dem 13. März nichts mehr so ist, wie es einmal war. Möglicherweise müssen wir uns auch an den Begriff der „neuen Normalität“ gewöhnen. Wir von der Redaktion haben unter diesen Eindrücken lange überlegt, wie wir eine Sommerausgabe gestalten könnten. Das Ergebnis halten Sie in Händen und wir hoffen, dass es Ihnen gefällt.

Bei allen Entbehrungen in den letzten Wochen – hier müssen wir vor allem an junge Familien denken, die von der Kurzarbeit betroffen sind und mit der Schließung der Kitas und Schulen vor große Probleme gestellt wurden, und vielleicht in einer kleinen Wohnung ohne Balkon wohnen – gibt es dennoch auch positive Erfahrungen, die wir trotz der Vielzahl an Verordnungen und Empfehlungen festhalten und mit in die Zukunft nehmen sollten. Wir haben deshalb verschiedene Menschen in unserem Seelsorgebereich gebeten, uns ihre Sichtweise und Empfindungen der letzten Wochen einmal zu schreiben. Wir haben uns sehr über viele lezenswerte Gedanken gefreut. Es sind vor allem auch positive Erfahrungen, die in dieser Zeit gemacht wurden. Bei allen Ängsten, die ein jeder von uns immer wieder, vor allem auch durch die Medien, vor Augen geführt bekommt, bleibt unbedingt zu hoffen, dass es eine Zeit nach der Corona-Krise geben wird und wir die daraus gewonnenen positiven Erkenntnisse nicht vergessen.

Wir wünschen Ihnen trotz der Einschränkungen eine schöne Sommerzeit und vor allem: „Bleiben Sie gesund“!

Ein besonderer Gruß mit besten Genesungswünschen geht an Diakon Bernhard Tatzel.

**Katrin Beißel, Nina Rosenbohm,
Gerd Hopstein, Reinhard Stumm**

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesen merkwürdigen, unsicheren Zeiten hat die Welt das Zeichen des Regenbogens wiederentdeckt. Kinderzeichnungen kleben überall in Fenstern, z. B. nebenan bei mir im Seniorenheim oder in den Fenstern der Kinder meiner Nachbarin. „Alles wird gut!“, steht häufig unter dem Regenbogen.

Ich vermute, dass die wenigsten mit dem Regenbogen eine religiöse Aussage verbinden, wenn sie ihn sehen. Aber seinen Ursprung als Hoffnungszeichen hat er in der Bibel. Im Judentum und im Christentum ist er das Symbol dafür, dass Gott mit den Menschen einen Bund geschlossen hat, den Bund, dass Gott allem Leben auf der Erde Bestand geben wird (vgl. Gen 9).

Der Regenbogen drückt für gläubige Menschen aus: Gott ist treu. Er vergisst seine Schöpfung nicht. Er lässt nicht zu, dass sie zugrunde geht.

Dies ist natürlich kein Freibrief dazu, mit der Schöpfung sorglos bis zerstörerisch umzugehen. Wenn wir Bundesgenossen Gottes sind, dann müssen wir Verantwortung übernehmen für unser Handeln.

Wie können wir das?

Heute, da ich dieses Grußwort schreibe, feiern wir Pfingsten. Der Geist Gottes weht, wo er will, auch in unserer Zeit. Der Geist Gottes, der uns schenkt, was wir so nötig brauchen: Trost, Hoffnung, Wahrheit, Freude, Mut.

Aus seiner Kraft heraus können wir als Christinnen und Christen für die Hoffnung Zeugnis ablegen, für eine wirkliche, praktische Hoffnung, die sich in konkretem Handeln gegenüber unseren Mitgeschöpfen ausdrückt. Dann wird sicher nicht „alles gut“, aber manches besser.

In herzlicher Verbundenheit!

Ihre Beate Werner



Foto: Gerhard Zinn - imageonline.de

Wenn uns die Kräfte verlassen,
sei du uns Kraft, Heiliger Geist.
Wenn uns Krankheit schwächt,
sei du uns Heilung, Heiliger Geist.
Wenn uns Fragen quälen,
sei du uns Antwort, Heiliger Geist.
Wenn uns Sorgen plagen,
sei du uns Zuversicht, Heiliger Geist.
Wenn alles hoffnungslos scheint,
sei du ein neuer Anfang, Heiliger Geist.
Wenn der Tod naht,
sei du das Leben, Heiliger Geist.

(Anton Rotzetter)

Die letzte gedruckte Ausgabe des Pfarrechos, die auch in allen Pfarreien verteilt wurde und in den Kirchen auslag, war die Weihnachtsausgabe 2019. Ein halbes Jahr ist das her. Und was ist in dieser Zeit alles passiert, in unserem Seesorgebereich, in NRW, in Deutschland, in Europa, in der ganzen Welt?

Wer hat an so etwas gedacht?

An eine Virus-Epidemie, ja eine Pandemie? An die Schließung von Geschäften, von Kirchen? An Ausgangsverbote? An einen Virus, der keinen Halt vor Ländergrenzen machte, der uns daran erinnerte, dass wir Menschen sterblich sind?

Viele tausend Menschen in unserem Land wurden infiziert, viele starben.

In Deutschland wurden rund 175.000 Menschen mit dem Virus infiziert, mehr als 8.500 starben. Weltweit gab es 4.500.000 Infizierte und rund 400.000 Menschen starben. (Daten Anfang Juni, WHO).

Viele Firmen mussten schließen. Die wirtschaftliche Situation wird in Deutschland und weltweit immer schwieriger.

Kurze zeitliche Abfolge der Corona-Pandemie:

- November / Anfang Dezember treten in der chinesischen Stadt Wuhan erste Fälle einer unbekannteren Lungenerkrankung auf. Am 31. Dezember 2019 meldet China die Fälle offiziell der Weltgesundheitsorganisation (WHO).
- Ende Januar wurden erste Erkrankung im bayerischen Landkreis Starnberg gemeldet. Die WHO erklärt eine "gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite".
- Februar: Die WHO nennt die neuartige Lungenerkrankung Covid-19. Das Virus erhält den Namen Sars-CoV-2.

- März: Italien ist von der Krise am stärksten betroffen. Italien wird zur Sperrzone erklärt. Hamsterkäufe in Deutschland.
- WHO ruft Pandemie aus.



Der Papst allein auf dem riesigen Platz vor dem Petersdom. (imageonline.de)

- Die meisten Bundesländer schließen Schulen und Kitas. An den Grenzen Deutschlands gibt es Kontrollen und Einreiseverbote.
- Strenge Ausgangsverbote und Kontaktbeschränkungen in Deutschland.
- Veranstaltungen in Deutschland (Konzerte, Sportveranstaltungen ...) werden verboten, Geschäfte geschlossen ...
- April: Einschränkungen bleiben, Virologen beraten die Politiker. Täglich Sondersendungen in Fernsehen und Rundfunk.



Urheber: Alexandra_Koch / Pixabay.com - Lizenz

- Mitte April: Diskussionen über Lockerungen der Einschränkungen.
- Kirchen, Geschäfte, Sportvereine ... dürfen unter Beachtung der Abstandsregeln und der Hygienevorschriften wieder öffnen.
- Im Mai kommen weitere Lockerungen.
- Im Juni sind jetzt wieder viele Grenzen geöffnet. Urlaub ist in Europa teilw. möglich.

Die Corona Krise hat natürlich auch unseren Seelsorgebereich getroffen.

Als Beispiel unser PFARRECHO: Die Osterausgabe war fertig, musste aber immer wieder wegen Veranstaltungsabsagen, neuen Vorgaben usw. geändert werden. Zum Schluss konnte die Ausgabe nicht mehr gedruckt werden und kam als stark abgespeckte Version nur noch ins Internet.

Bezüglich der Kirchenschließungen, des Internetauftritts bei Gottesdiensten und bei der Wiedereröffnung unserer Gotteshäuser haben wir beteiligte Personen gebeten, uns hier Informationen über ihre Tätigkeiten, ihre Erfahrungen, Gefühle, Befürchtungen und eventuelle Probleme zu berichten.

Nicht alle Befragten wollten Ihren Namen oder ein Foto von sich veröffentlicht haben.

Frei nach dem Motto „Wenn das Leben dir Zitronen gibt, mach‘ Limonade draus“, sehe ich die Veränderungen, die Corona mit sich bringt, positiv. Die größte Veränderung, die ich dadurch erlebe, ist die aktuelle Lernsituation an der Uni. Alle Veranstaltungen finden online statt und ich bin ein ziemlich großer Fan davon, da alle Fahrtwege wegfallen und – zumindest bei meinem Studienfach – es sehr gut möglich ist, online zu studieren und sich vieles selbstständig beizubringen. Da ich nun unter der Woche nicht mehr nach Aachen fahren muss, verbringe ich sehr viel Zeit mit meiner Familie und spreche auch für meine Eltern und meinen Bruder, wenn ich behaupte, dass wir noch nie so viel gemeinsam gelacht haben wie in dieser Zeit! Privat fehlt mir der physische Kontakt zu meinen Freunden sehr, auch wenn wir uns peu a peu wieder auf Abstand treffen. Dennoch bin ich sehr dankbar für diese Krise, weil ich glaube, dass wir nur dadurch wieder die Freiheit schätzen lernen,



Freiwillige Quarantäne habe ich uns allen auferlegt, persönliche Kontakte abgelehnt und Einkäufe auf einmal die Woche reduziert. Spannend, wie lange man mit vollem Kühlschrank auskommt, welche Gerichte man mit Lebensmitteln zaubert, die schon seit langem in den Vorratsschränken schlummern; welche Spiele man noch im Schrank findet und alte Lieder wieder entdeckt, die man schon fast vergessen hat. Ich lerne wieder oder vielleicht sogar überhaupt einmal das „Schätzen“ kennen: Freunde treffen, Urlaube erleben, Wünsche erfüllen. Viele Aktionen haben mich zu Tränen gerührt und manche auch zum Nachdenken gebracht.

St. Gereon, Zieverich, in Coronazeiten.

die wir immer genießen dürfen! Ich würde sagen, alles hat seine Zeit und es hätte noch immer jot jejeange.

Jana Nießen. 19 Jahre, Psychologiestudentin

Ich wurde gebeten, aus Sicht einer Mutter, alleinerziehend, zwei Töchter (13 und 16 Jahre) einen kurzen Rückblick über die Erfahrungen während der Corona Krise zu schreiben. Unser Alltag wurde von jetzt auf gleich komplett umgestellt aber wir haben uns bedingungslos auf alle Regeln und Grenzen eingelassen.

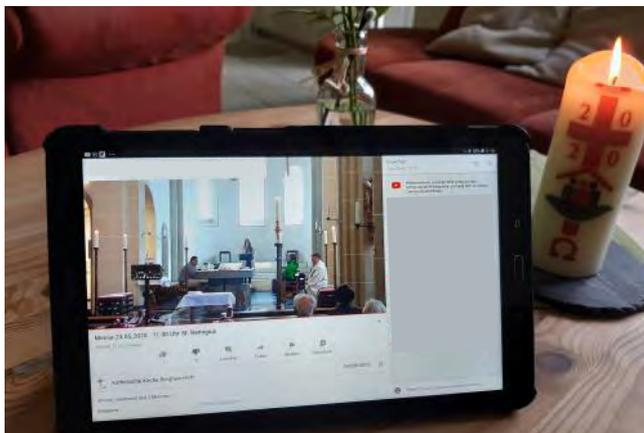
Die Kinder erhielten ihre Aufgaben nur noch über E-Mail und meine Home-Office-Zeit konnte ich flexibel nutzen. Wie entspannt es doch war, das Mittagessen ohne Zeitdruck zuzubereiten, da sich der Arbeitstag auf 1 ½ Stunden früher verlegen ließ.

So langsam beginnt wieder das normale Leben. Gottesdienste können wieder besucht werden. Ich stelle für mich fest, dass das auch ein „nach Hause kommen“

men“ ist. Ich hoffe, dass jeder einzelne etwas Positives aus dieser Krise mitnimmt und sich auf das Leben danach freuen kann. Wir erleben alle einen neuen Anfang und die Chance, etwas zu eigenen Gunsten zu ändern. Ich freue mich darauf! Diese Erkenntnis und die Kraft dafür wünsche ich allen Lesern.

Michaela Esser, Kenten

Corona kam für uns alle plötzlich und unerwartet. Von jetzt auf gleich änderte sich unser Leben. Die Politik musste schwere Entscheidungen treffen. Wir Älteren durften nicht mehr in die Geschäfte, Kinder und Enkel kauften für uns ein. Wir selber gingen in diesen wunderbaren Frühlingstagen viel nach draußen und fuhren täglich mit dem Fahrrad. Man erlebte auf einmal vieles intensiver. Ringsherum sah man die Natur wachsen und blühen. Das alles nahm man viel bewusster wahr. In den Kirchen fielen die Gottesdienste aus, dazu auch die gesamte Kar- und Osterliturgie. Doch unsere Pfarrei (besonderes Lob an Manfred Hettinger) machte es übers Internet möglich, an den Gottesdiensten teilzunehmen. Das



hat uns gut gefallen und auch gut getan. Für uns Ältere war es ein Innehalten. Doch für die Jüngeren (Kinder, Schüler) und alle anderen wurde es mit der Zeit immer schwieriger. Unser ältester Enkel macht unter ungewöhnlichen Bedingungen sein Abi. Die Geschwister gingen wochenlang nicht in die Schule. Der Kontakt zu ihnen spärlich. Wie wird in einigen Jahren der Rückblick auf diese Coronazeit aussehen?

Johanna und Karl-Heinz Hünseler (73/76 Jahre)

Vor St. Gereon in Zieverich traf ich Wilfried Berger (Kirchenvorstand in Paffendorf/Zieverich) mit seiner Frau. Beide hatten im Vorfeld die Vorbereitungen für die Öffnung und für den Besuch der Kirche durchge-

führt: Bänke und Abstände ausmessen, Markierungen für Gehwege anbringen ... Für jeden Gottesdienst gab es Listen, in denen alle Besucher eingetragen werden müssen ... „Nach anfänglichen kleineren Problemen, klappt es mittlerweile sehr gut“, sagte Herr Berger.

G. Hopstein



Frau Bondü ist froh, dass die Kirchen wieder geöffnet sind: „In St. Gereon funktioniert alles gut. Und die Einschränkungen wegen der Corona-Krise finde ich richtig. Andererseits freue ich mich, wenn die Einschränkungen wieder wegfallen. Hoffentlich haben wir bald einen Impfstoff,

damit wir Freunde treffen und gemeinsam feiern können.“

G. Hopstein

Mit der Ankündigung, dass die Schulen und Kindergärten geschlossen würden, wurde mir am Freitag, 13. März, zum ersten Mal richtig bewusst, wie ernst „Corona“ zu nehmen ist ... und unser bisheriges Leben verändern würde und verändert hat, sowohl in beängstigender, negativer Weise als auch mit positiven Möglichkeiten und Chancen.

Für uns alle ist dieses Virus eine gesundheitliche Bedrohung in physischer und auch in psychischer Hinsicht. Dazu kommen für sehr viele Menschen und Gruppen existenzielle Nöte, Sorgen und Ängste, die man sich kaum ausmalen kann und die, wie sich zeigte und zeigt, schwerwiegende Folgen haben.

In dieser Situation empfinde ich mich –obwohl wegen meines Alters zur „Risikogruppe“ zählend– mehr als privilegiert. Ich bin sehr dankbar, dass es mir bisher gesundheitlich so gut geht, ich mich zum Glück noch körperlich betätigen kann, gerne lese, schreibe, laufe oder Fahrrad fahre.

Ich kann nicht leugnen, dass ich die sozialen Kontakte zu meiner Familie, zu Freunden und Bekannten zum Teil sehr vermisse. Ebenso fehlen mir auch Theater-, Konzert- und Kinobesuche und die bisher möglichen Aktivitäten und kleinen ehrenamtlichen Einsätze.

Dennoch haben der „verordnete Stillstand“, die auch äußere Ruhe und der Zwang zur Entschleunigung mit dazu beigetragen, dass ich insgesamt „mehr zu mir

selbst“ gefunden habe. Mit einer Kollegin teilte ich auch die Feststellung, dass wir z.B. die Fastenzeit und die Karwoche viel intensiver erlebten als sonst. Selten habe ich zuvor so regelmäßig Spaziergänge gemacht und den Frühling und die besonders in dieser Zeit so wunderbare Natur so bewusst wahrgenommen.

Es war wirklich „Balsam für die Seele“, auch wenn es etwas pathetisch klingt...In dieser Zeit fand ich auch viel mehr Muße, lange und bereichernde Telefongespräche zu führen und manches –auch schwierigere-Buch zu lesen, so u.a. „Die Pest“ von Camus. Weiter habe ich die vergangenen Wochen auch dazu genutzt, längst fällige Aufräumarbeiten wie z.B. das „Ausmisten von Kellerlagerungen“ zu erledigen.

Danke an alle, die sich in diesen Zeiten so solidarisch zeigen, sich engagieren und einsetzen für andere, für uns, für mich und sich achtsam und verantwortungsvoll verhalten und dies hoffentlich auch weiter tun. Denn „Corona“ wird uns noch weiter begleiten und unser Leben mitbestimmen.

(Name ist der Redaktion bekannt)

Als ich mich vor drei Jahren beruflich mit Risikoszenarien der Finanzbranche beschäftigte, erschien mir das Risiko einer Pandemie eher gering. Doch plötzlich war das sogenannte Corona-Virus da.

Als das Virus in Deutschland ausbrach, genoss ich meine Elternzeit. Mit meinem fast zweijährigen Sohn besuchte ich Spielgruppen, wir trafen uns mit Freunden, schlenderten durch Einkaufsläden und setzten uns gemütlich ins Café. Termine hatte ich jede Woche. Wenn ich darüber nachdenke, wie ich rückblickend eine gewöhnliche Woche vor dem Ausbruch von Corona beschreiben würde, dann denke ich gewissermaßen an Trubel, aber vor allem an Unbeschwertheit. Mit den getroffenen Corona-Maßnahmen sah ein Tag mit Kleinkind auf einmal ganz anders aus. Die Spielgruppen haben geschlossen, ein Treffen mit Freunden war nicht mehr möglich, genauso wie ein Besuch im Café. Die persönlichen Kontakte waren auf den eigenen Haushalt beschränkt. Ein Glück dachte ich noch, wer seinen Garten bei dem tollen Wetter nutzen kann. Das taten und tun wir auch, aber leider konnten wir unse-

re Freunde und Familien zum Schutze ihrer und unserer Gesundheit nicht einladen. Nachvollziehbar war diese Art von Isolation zum Schutze Aller ja, aber dennoch befremdlich.

So verbrachten wir viel Zeit fernab von unseren Mitmenschen. Wir gingen Spazieren, fuhren Fahrrad und suchten uns gemütliche Plätze in der Natur, wo sich andere nicht aufhielten. Und wir verbrachten viel Zeit zu Hause, indem wir neue Legobauten zusammensetzten. Unserer Kreativität war keine Grenze gesetzt. Mein Sohn liebte die Familienzeit mit Mama und Papa, doch erinnerte er sich immer wieder an seine Freunde, die er leider nicht besuchen konnte.

Auch das Einkaufen ist nur noch mit Nasen-Mundschutz möglich. Was müssen sich Kleinkinder dabei denken, die die aktuelle Situation gar nicht richtig begreifen können, wenn die Erwachsenen plötzlich mit Nasen-Mundschutz durch die Läden ziehen? Mein Sohn findet es zum Glück amüsant.

Trübelig wie vor dem Ausbruch von Corona sind unsere Wochen derzeit nicht. Doch mit den Lockerungen haben auch wir wieder mehr persönliche Kontakte zu Freunden und unseren Familien.

Und vor allem auch mein Sohn kann endlich wieder mit Gleichaltrigen spielen. So genießen wir die wieder gewonnene Zeit mit unseren Mitmenschen und dies auch, wenn wir Erwachsenen einen gesunden Abstand zueinander halten.

„Welchen Sinn hat denn der ganze Spuk rund um Corona für mich?“, dachte ich mir. Es mag sein, dass es mich lehren möchte meinen Alltag zu entschleunigen, meine Gesundheit bewusst wahrzunehmen und die Zeit mit der Familie und Freunden im besonderen Maße zu genießen und zu schätzen.

In der Corona-Zeit habe ich für mich neue Lieblingsfahrradrouten entdeckt, die ich auch gerne nach der Corona-Zeit ansteuern werde, da sie sehr idyllisch sind.

Und die Hoffnung bleibt, dass wir bald alle das mulmige Gefühl rund um Corona hinter uns lassen können.

Katrin Preis



Mit der Abendmesse in St. Hubertus war am 15. März Schluss. Eigentlich. Denn eine Woche später, am 22. März, waren die Kirchen noch einmal offen. Nicht mehr für die Eucharistiefiern, aber für Meditation und Stilles Gebet, mit Orgelmusik. Nur wenige Gläubige kamen um 11 Uhr nach St. Remigius. Die Abstandsregeln waren spielend einzuhalten. Und die Orgel spielte über eine Stunde. Vielen Dank dafür, das war herrlich.

Dann begann die „Präsenz-Gottesdienstlose-Zeit“. Ja, via Livestream auf Youtube konnte ich zunächst in St. Hubertus die Eucharistie mitfeiern. Es waren die vertrauten Gesänge, die vertrauten Gesichter am Altar von Vorbeterinnen und Pfarrer zu hören und zu sehen. Ein Stück beruhigende sonntäglicher Normalität, wichtig in außergewöhnlichen Zeiten. Aber der Gottesdienst am Computer? An meinem alltäglichen beruflichen Arbeitsmittel? Das war und ist für mich gewöhnungsbedürftig. Aber man gewöhnt sich daran und es geht.

Dann kam die Zeit der Lockerungen. Und plötzlich öffneten Möbelhäuser, Kirchen aber nicht. Die Landesregierung sagte dazu in einer Pressemitteilung am 23. April

dieses Jahres: „Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat als einziges Land den gemeinsamen Gottesdienstbesuch zu keinem Zeitpunkt verboten, sondern es als ausreichend erachtet, von den Kirchen und Religionsgemeinschaften in Selbstverpflichtungserklärungen den Verzicht auf Versammlungen zur Religionsausübung entgegenzunehmen.“

Wie bitte? Haben wir das Ganze und alles nur falsch verstanden?

Langsam kehrt unter den gegebenen Umständen ein Stück Normalität ein. Aber wenn diese Krise bewältigt ist, gibt es erheblichen Bedarf, sie aufzuarbeiten.



Achim Hermes

Neues aus dem PGR

Liebe Gemeinde,

es fällt schwer, in dieser Zeit Neues zu berichten, vor allem Positives. Das Virus hat unser Leben seit vielen Wochen im Griff und alle guten Vorsätze und Vorhaben, die zu Beginn des Jahres in den PGR-Sitzungen mit Pastor Brockers und dem Moderator Pastor Wolff aus Worringen besprochen und vereinbart wurden, sind im wahrsten Sinne des Wortes durch die Corona-Krise „ausgebremst“ worden.

Mit Beginn der Diskussionen, ob überhaupt noch Gottesdienstes stattfinden könnten, war eigentlich auch der PGR gefordert, hier dem Seelsorgeteam beratend zur Seite zu stehen. Dies erübrigte sich allerdings schon bald, denn aus Köln erreichten das Pfarrbüro und auch den PGR unzählige umfangreiche Mails und die Entscheidungen wurden einem abgenommen bzw. „von oben“ diktiert: Gottesdienste sollten definitiv nicht mehr stattfinden. Erledigt hatten sich damit auch die zuvor geführten Diskussionen rund um das Pfingst- und Fronleichnamsfest, vor allem das damit verbundene Pfarrfest in Bergheim.

Am 25. April fiel die Entscheidung, dass Anfang Mai die Gottesdienste unter strengen Auflagen wieder stattfinden dürfen. Auf Bitte von Pastor Brockers sollte der PGR die Organisation des Ordnerdienstes übernehmen, was

dann zeitnah passierte, auch mit Unterstützung der KV's und der Küsterdienste.

Am 5. Mai trafen sich aus diesen Gremien einige Vertreter, um die Modalitäten abzustimmen. Am Beispiel anderer Gemeinden verständigte man sich auf die heute

Gottesdienste sind in allen Kirchen des Seelsorgebereichs ab Mai unter strengen Auflagen wieder möglich.

praktizierte Lösung, dass ein Besuch des Gottesdienstes nur über eine vorherige telefonische Anmeldung im jeweiligen Pfarrbüro möglich ist. Nur so erfüllt man die Vorgaben und kann damit auch das nötige Personal eines Ordnungsdienstes möglichst klein halten.

Leider haben es die eingeteilten Dienste hier nicht immer ganz einfach, weil es Gottesdienstbesucher gibt, die aufgestellte Regeln missachten. An dieser Stelle also erneut die Bitte, sich doch so zu verhalten, wie es vorgegeben wurde. Für uns alle wäre es unfassbar, wenn uns wegen eines Fehlverhaltens bei einem Fall wie in Frankfurt und jetzt aktuell in Bremen nach dem Besuch eines Gottesdienstes ein Ausbruch mit vielen Infizierten vorgehalten werden könnte. Der PGR traf sich nach der krisenbedingten Unterbrechung erstmals wieder mit Pastor Brockers am 27. Mai, Kommunikation war bis dahin nur per Telefon oder Mail möglich.

Natürlich bestimmte die aktuelle Lage die Tagesordnung. Die Frage nach den Kommunionfeiern hatte sich mittlerweile im Einvernehmen mit Katecheten und Eltern geklärt, auch die Firmung hatte bereits stattgefunden – ausnahmsweise im Kölner Dom.

Längere Überlegungen/Diskussionen zum anstehenden Fronleichnamsfest prägten schließlich die PGR-Sitzung. Es gab hier interessante Vorschläge, trotz der vielen Vorschriften – vor allem auch für Veranstaltungen im Freien - einen Gottesdienst für alle Gemeinden an einem Ort durchzuführen. Die mittlerweile in mehreren Autokinos bereits durchgeführten Messen führten zu dem Vorschlag, auf dem Parkdeck des INTRO einen solchen „Autogottesdienst“ zu organisieren, der dann eben per Radio überall empfangbar gewesen wäre.

Bei allem Wohlwollen für diese Idee ergaben sich jedoch bei den konkreten Planungsgedanken Probleme, die in der Kürze der Zeit und wegen des hohen Aufwandes kaum zu lösen waren. Daher einigte man sich darauf, in allen Gemeinden Gottesdienste nach der aktuellen Gottesdienstordnung eines Wochenendes zu halten. Unter den gegebenen Umständen sicherlich eine vernünftige Entscheidung. Was wäre gewesen, wenn an Fronleichnam die Sonne mit 30 Grad erbarmungslos die Autos erhitzt hätte?

Ausfallen müssen in diesem Jahr leider die Fronleichnamsprozession und die Bauernhofmesse.

Ein weiteres Thema war noch die beliebte Bauernhofmesse. Es ist dem PGR nicht leicht gefallen, aber sie kann aus den bekannten Gründen auch nicht stattfinden.

den. Hier muss für nächstes Jahr – in der Hoffnung, dass die Pandemie vorüber ist– grundsätzlich auch neu überlegt werden, denn es ist schwierig geworden, um diese Jahreszeit einen Hof zu finden. Es gilt, auf jeden Fall eine gute Alternative ausfindig zu machen, alleine schon, um die Gemeinschaft unseres Seelsorgebereiches zu stärken.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen im Namen des PGR viele gute Wünsche für den Sommer mit auf den Weg geben.

Reinhard Stumm



ANMELDUNGEN ZU DEN GOTTESDIENSTEN:

Wir bitten alle Gottesdienstbesucher, sich für die Teilnahme an den Gottesdiensten (samstags/sonntags) telefonisch im jeweils zuständigen Pfarramt anzumelden. Diese Regelung tritt ab dem Wochenende 16./17. Mai 2020 in Kraft. (St. Remigius - 35 Pers., St. Hubertus - 60 Pers., St. Gereon - 36 Pers., St. Pankratius - 35 Pers., St. Simon u. Jud. - 36 Pers. = insgesamt: 202 Pers.)

Rufen Sie bitte zu den Öffnungszeiten der Pfarrämter an. Anmeldeschluss ist:

Kirche	Anmeldung über:	Telefon:	Anmeldeschluss:
St. Pankratius, Paffendorf St. Gereon, Zieverich St. Cos. u. Damianus, Glesch	Pfarramt Paffendorf	02271 – 4 22 60	freitags – 12.00 Uhr
St. Remigius, Bergheim	Pfarramt Bergheim	02271 – 4 22 85	freitags – 12.00 Uhr
St. Hubertus, Kenten	Pfarramt Kenten	02271 – 6 13 21	freitags – 12.00 Uhr
St. Simon u. Judas, Thorr	Pfarramt Thorr	02271 – 6 24 31	donnerstags – 18.00 Uhr

Aus der Not eine Tugend machen

oder: Aus der Corona-Not sieben Tugenden machen

- 1. Abstand** halten – Anstand behalten.
- 2. Klarheit** suchen – Wahrheit buchen.
- 3. Zusammen** halten – die Jungen und die Alten.
- 4. Mutig** wagen – ohne zu verzagen.
- 5. Helfend** anfassend – sich helfen lassen.
- 6. Verzicht** einüben – mehr das Weniger lieben.
- 7. Leben** entdecken – die Liebe aufwecken.

Welche Tugenden sind Ihre?

P. Schott, In: Pfarrbriefservice.de

Corona-Pandemie vorbei?

Bei den vielen Lockerungen könnte man das vermuten. Leider **NEIN!** Mit Corona müssen wir wohl noch lange leben. Es ist jetzt auch viel zu früh, ein Fazit zu ziehen, aber vielleicht einen kleinen Zwischenbericht?

Zu den schlimmen Seiten von Corona: Corona kann jeden treffen, weltweit. Stand 5. Juni, gibt es in Deutschland 8642 Tote (Tagesschau), weltweit knapp 400.000 Tote. In den „Corona-Wochen“ brachen soziale und politische Verunsicherungen auf. Corona brachte Arbeitslosigkeit und Pleiten. Und die Kosten für den Lockdown gehen in die hunderte Milliarden, für die Länder, den Bund und die EU. Die Rückzahlung all dieser Hilfen wird Jahrzehnte dauern.

Kinder, Eltern, Krankenhauspersonal, ErzieherInnen, LehrerInnen, Selbständige ... gehören zu den vielen Betroffenen dieser Krise.

Und **die guten Seiten dieser Pandemie?** Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, auch international, arbeiten von Beginn der Krise an mit Hochdruck an Medikamenten und auch an einer Impflösung. Bisher hat es Jahre / Jahrzehnte gedauert, bis ein Impfstoff gefunden wurde. Bei Corona sind wir heute schon sehr weit. Mit viel Glück werden wir im Jahre 2021 einen Impfstoff einsetzen können.

Weltweit hatte der Schutz von Menschleben Vorrang. Die Menschen in allen Ländern waren bereit, große Opfer auf sich zu nehmen, um Leben zu retten - und auch in Deutschland und Europa sind wir auf einem guten Weg. Die Infektionszahlen sinken.

Mit noch nie dagewesenen finanziellen Mitteln versuchen alle Staaten die wirtschaftlichen Folgen des Virus aufzufangen. Die politischen Parteien von links bis rechts arbeiteten zusammen.

Auch die Menschen verhielten sich meist solidarisch und halfen einander, beim Einkaufen, auf Kinder aufpassen ...

Die Kirche hatte in der Corona-Zeit ebenfalls ihre Probleme. Zu Beginn der Krise hörte man von Kirchenvertretern wenig. Doch dann kam Bewegung in die Sache: Man entdeckte das Internet als erste Krisenlösung. In unserem Seelsorgebereich, wie auch in anderen Pfarreien, wurden Gottesdienste im Internet angeboten. Und als die Öffnung der Kirchen möglich wurde, haben PGR-Vertreter, Kirchenvorstandsmitglieder und Küsterinnen schnell reagiert und alles für einen Gottesdienstbesuch vorbereitet. Wenn auch die Kommunikation nicht immer gut war, so haben alle geholfen, mit der Krise bestmöglich umzugehen.

Das alles lässt mich hoffen, dass wir diese Krise - unter Beachtung der Regeln - „schaffen“ werden. Vielleicht gelingt uns sogar, diese gute Zusammenarbeit in der Corona-Krise auch auf weitere Krisen zu übertragen. Und die werden kommen - oder sind schon da, wie die Migrations- und Klimakrise.

Nur Dank der vielen Menschen, die in der Corona-Zeit oft über ihre Kräfte hinaus gearbeitet und geholfen haben, konnten wir die Corona-Pandemie bisher einigermaßen überstehen. Ihnen möchte ich an dieser Stelle herzlich danken!

Gerd Hopstein

- Der **mittelalterlichen Pest (verheerendste Pandemie der Weltgeschichte)** fiel etwa 1/3 der damaligen Weltbevölkerung zum Opfer.
- Die **spanische Grippe** am Ende des Ersten Weltkrieges forderte fast 50 Millionen Tote.
- An **Aids** starben seit Beginn der Epidemie mehr als 30 Millionen Menschen. Eine Schutzimpfung gibt es bis heute nicht.

(wikipedia)



Die sieben Gaben des hl. Geistes

Vor kurzem haben wir das Pfingstfest gefeiert und von den „sieben Gaben des Heiligen Geistes“ gehört. Auf den ersten Blick sind es sehr alte Begriffe, die angestaubt klingen und keinen Bezug zu unserer heutigen Zeit zu haben scheinen. Auf den zweiten Blick haben diese Begriffe es aber in sich, wenn man überlegt, was sie im übertragenen Sinne für unser Leben heute bedeuten können. Mit diesen Gaben will Gottes Geist den Menschen aufmischen und ihm Lebenshilfe geben. Er will ihn begleiten, ermutigen und herausfordern.

Die Gabe der Weisheit und die Gabe der Erkenntnis

Weisheit und dazu die Gabe der Erkenntnis fordern auf, die Dinge gründlich zu prüfen und nicht vorschnell zu urteilen, sondern alle Seiten abzuwägen, bevor man sich eine Meinung bildet. Wo Menschen klar und mutig ihren Verstand nutzen und bereit sind, sich auseinanderzusetzen, wo Menschen kühlen Kopf bewahren, sich schnellen Sprüchen verweigern, sich nicht von „alternativen Fakten“ fangen lassen, wo Menschen das, was sie erlebt und erlitten haben, weitergeben, ohne Zeigefinger, gelassen und mit Sympathie für die, die folgen werden: da wirkt Gott. Da ist sein Geist.

Die Gabe der Einsicht

Einsicht meint, zugeben, dass auch andere Recht haben, meint die Größe, Fehler zugeben zu können. Man verliert dadurch nicht an Autorität, man gewinnt eher mehr. Wo Menschen zu ihren Fehlern stehen, sie nicht übertünchen, sich nicht herausschwindeln, wo Menschen fair mit den Fehler anderer umgehen, wo Menschen darum wissen, dass sie nicht das Maß aller Dinge sind und es auch nicht sein müssen, auch sie Ecken und Kanten haben: da wirkt Gott. Da ist sein Geist.

Die Gabe des Rates

Guter Rat ist wünschenswert und zwar von Menschen, die uns nicht nach dem Mund reden, die nicht nur sagen, was wir gerne hören wollen, sondern uns den Kopf waschen, wenn es nötig ist. Und die umgekehrt das Gleiche schätzen. Der Rat von ehrlichen Freunden. Niemand nach dem Mund reden. Unbequemes sagen, auch wenn es nicht auf Beifall stößt. Wo Menschen wahrhaftig sind, auch wenn es wehtut, wo sie einem die Augen öffnen, wo Freunde wirklich Freunde sind: Da wirkt Gott. Da ist sein Geist.

Die Gabe der Stärke

Der Geist der Stärke braucht keine Gewalt, keine Faust, kein messerscharfes Wort. Die innere Stärke ist gemeint, das In-Sich-Selbst-Ruhen, die Gelassenheit, das Selbstvertrauen. Dort wo Menschen stark sind durch Empfindsamkeit, wo sie ihr Rückgrat spüren und sich nicht verbiegen lassen, wo sie den Mund aufmachen, wenn's drauf ankommt: Da wirkt Gott. Da ist sein Geist.

Die Gabe der Frömmigkeit

In Gemeinschaft beten bleibt wichtig, den Schatz der klassischen Gebete gilt es zu bewahren, aber es geht auch direkter. Mit der eigenen, unverwechselbaren Sprache, die Gott schon versteht.

Mit ihm reden, ohne Scheu. Ihm schlicht erzählen, was einen umtreibt, ohne Sorge, missverstanden zu werden. Wo Menschen nicht loslassen von Gott, ihn in ihren Alltag lassen, mit ihm streiten, weinen, lachen, wo Menschen Ehrfurcht zeigen vor Gott, ohne Angst, ohne devot zu sein, mit eigener Würde, wo sie das Staunen nicht verlernen über alles was er geschaffen hat, wo sie sich getragen wissen: Da wirkt Gott. Da ist sein Geist.

Die Gabe der Gottesfurcht

Gottesfurcht hört sich wirklich furchtbar an. Vor Gott sich fürchten? Die Zeiten sind hoffentlich vorbei, in denen Gott zu Erziehungszwecken missbraucht wurde. Der liebe Gott sieht alles, hört alles usw. Ein verzerrtes Bild von Gott, das in der Tat zum Fürchten ist. Aber trotzdem übersteigt er alle Begriffe und Vorstellungen. Er ist der Allmächtige, vor dem ich aber keine Furcht zu haben brauche. Gott ist der Einzige, vor dem ich die Knie beuge, vor niemand sonst auf der Welt, nur vor Gott, der mich gewollt hat und dem ich mein Leben verdanke. Ihm gebührt Ehrfurcht, aber eine die sich nicht fürchtet sondern kühn vertraut.

„Die sieben Gaben des Heiligen Geistes“, Gottes Download von Stephan Wahl, Trier

Chor geht neue Wege – Konzert auf den 30. Mai 2021 verschoben

Vor wenigen Monaten hätten die Sängerinnen und Sänger des St. Remigius-Chores nicht daran gedacht, dass ausgerechnet das Chorprojekt im Beethoven-Jahr und das anstehende Konzert am 1. November durch eine Pandemie in Frage gestellt werden. Inzwischen

ist es Realität – seit Mitte März hat der Chor wegen der Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus nicht mehr gemeinsam im Pfarrheim geprobt. Aber davon wollten wir – und vor allem unser Chorleiter Manfred Hettinger – uns nicht ausbremsen lassen. Mit großem Engagement und Begeisterung hat Manfred es möglich gemacht, dass die Beethoven-Proben Ende April pünktlich starten konnten, und zwar online. Die Nutzung von „Zoom“ war für alle ungewohnt. Man sah sich zwar – wenn gewünscht – und hörte Manfred Klavier spielen, singen und Anweisungen geben, aber hörte sich ansonsten nur selbst. Wer technische Schwierigkeiten hatte und Zoom nicht nutzte, konnte dank des rührigen Vorstandsteams mit Noten und Übe-CD zu Hause proben – ein großer Dank an die fünf, die das Material jedem vorbeigebracht haben.

Seit kurzem darf man sich zwar wieder in kleinen Gruppen bis zu zehn Personen treffen, aber für Chorproben gelten strenge Vorgaben mit sehr viel größerer Abstandsregelung. Das Pfarrheim ist dafür zu klein, aber auch hier hatte Manfred eine Lösung und arbeitete einen Gruppenplan aus, nach dem jeweils zehn Sängerinnen oder Sänger einer Stimmfarbe gemeinsam in der Kirche probten. Durch die großen Abstände kam man sich zwar wie ein Solist vor und es fiel sofort auf, wenn jemand eine Passage noch nicht richtig beherrschte – aber dennoch sang man nicht mehr allein. Es konnte spontan korrigiert und wiederholt werden und es entstand wieder so etwas wie ein Chorklang.

Ab Mitte Juni fanden die Proben dann in Zehnergruppen als gemischte vierstimmige Ensembles statt. Das war nochmal eine besondere Herausforderung.

Das Beethoven-Konzert des St. Remigius-Chores wird so wie viele andere Veranstaltungen auf das nächste Jahr verschoben. Merken Sie sich bitte schon einmal den 30. Mai 2021 vor, an dem wir Sie gerne im Medio für Beethoven begeistern möchten. Bereits gekaufte Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit oder können gegen Gutscheine eingetauscht werden.

Monika Klein / Britta Rensing

Kevelaer-Bruderschaft Glesch/Paffendorf/Zieverich:

Besondere Zeiten erfordern besondere Entscheidungen: Die Kevelaer-Bruderschaft Glesch/Paffendorf/Zieverich hat sich schweren Herzens entschieden, die Fuß-, Rad- und Buswallfahrt nach Kevelaer – geplant für die Zeit vom 18.09. – 20.09.2020 – abzusagen. Wir bitten um Verständnis und bleibt gesund!

„Der glückliche Vater schreibt eine WhatsApp an seinen
Bruder: „Dein Neffe ist gestern angekommen,
ein reizender Junge!“ -

Der Bruder antwortet direkt: „Habe keinen Neffen. Be-
stimmt ein Schwindler! Sofort rausschmeißen!“

Kentener Schützen stellen sich neu auf

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung der St. Hubertus Schützenbruderschaft Kenten 1450/1924 e.V. standen unter anderem Neuwahlen auf dem Programm. **Thomas Kux** wurde zum neuen Brudermeister gewählt – Heinz Junggeburth teilte den Schützen mit, für das Amt des Brudermeisters nicht mehr zur Verfügung zu stehen.

Zum Stellvertretenden Brudermeister wurde **Volkmar Stotzem** gewählt – er übernimmt das Amt von Thomas Kux. Die finanziellen Geschicke des Vereines übernimmt in Zukunft **Karl Heinz Knecht** – die Geschäfte führt weiterhin **Angelika Müller**.

Der neue Vorstand (in Klammern die Vertreter/Vertreterinnen):



- **Brudermeister** Thomas Kux (Volkmar Stotzem)
- **Geschäftsführerin** Angelika Müller (Peter Hompesch)
- **Kassierer** Karl Heinz Knecht (Manfred Dietl)
- **Jungschützenmeister** Tobias Frenger (Michaela Esser)
- **Schießmeister** Dirk Bodewig (Benjamin Giesen)
- **Sprecherin** der Damen Sabine Rutkiewicz (Angelika Müller)
- **Kommandant** Mario Schilk stellv. Kommandant Tobias Frenger
- **Beisitzer** Helmut Giesen, Toni Kirsch, Robert Richter, Sabine Schilk

Wie viele Vereine, hatte auch die St. Hubertus Schützenbruderschaft Kenten in der Vergangenheit Nachwuchsprobleme. Deshalb legte der Vorstand im vergangenen Jahr ein besonderes Augenmerk auf die Nachwuchsgewinnung. Mit Erfolg. Zurzeit trainieren 12 Kinder und Jugendliche im Verein. Das bedeutet eine Steigerung von 100%.

Im Zusammenhang mit dem neuartigen Coronavirus (SARS-CoV-2) bedauert die St. Hubertus Schützenbruderschaft Kenten, dass die geplanten Veranstaltungen, insbesondere der Höhepunkt, unser Schützenfest, schweren Herzens abgesagt werden mussten. „Aber die Gesundheit und die Sicherheit aller geht vor. Wir haben nach zahlreichen Gesprächen diese endgültige Entscheidung getroffen, weil sie uns als Organisator, Schütze oder Zuschauer – Klarheit und Sicherheit gibt,“ erklärte Brudermeister Thomas Kux.

Auch in diesen Zeiten, die uns alle vor große Herausforderungen stellt, geht die Arbeit des Vorstandes unter den jetzigen Bedingungen und Einhaltung gültiger Vorschriften weiter.

Die St. Hubertus Schützenbruderschaft Kenten will sich zukunftsfähig aufstellen. Zu diesem Zweck werden neben der Analyse der finanziellen Situation, dass Hauptziel eine strategische (Neu-)Ausrichtung und darauf aufbauend die Umsetzung notwendiger struktureller Anpassungen stattfinden müssen, u. a. eine bedarfsgerechte und zukunftssichere Satzung.

Toni Kirsch



In dieser Ausgabe des Pfarrechos wollen wir unseren Lesern den Paffendorfer Schützenverein näher vorstellen. Das Pfarrechoteam sprach mit Brudermeister Karl-Heinz Hamacher über die Geschichte und die Arbeit der St. Sebastianus Schützenbruderschaft.



Karl-Heinz, erzähl unseren Lesern etwas zur Entstehungsgeschichte der St. Sebastianus Schützenbruderschaft und zur Entwicklung des Schützenvereins bis heute?

Die Sankt Sebastianus Schützenbruderschaft Paffendorf von 1422 ist die älteste Schützenbruderschaft und damit wahrscheinlich auch der älteste Verein im Stadtgebiet Bergheim. Entstehung und Geschichte sind eng mit der Pfarre St. Pankratius verbunden. Auch wenn der Hl. Pankratius der Pfarrpatron ist, so spielt der Hl. Antonius von Padua für die Paffendorfer die viel größere Rolle. Das erkennt man auch an der Tatsache, „dass der Antonius den Paffendorfern das Schützenfest bringt“, denn der 13. Juni ist sein Gedenktag und immer das folgende Wochenende wird – außer wenn gerade eine Pandemie uns daran hindert - das Paffendorfer Schützenfest gefeiert.



In die Bruderschaft eintreten kann man ab dem 6. Lebensjahr. Aktuell haben wir 183 Mitglieder, die Ältesten sind über 80 Jahre alt. Neben den Jungschützen, den Schützenfrauen und den Altschützen zählt zu den aktiven Gruppierungen der Gebirgsjägerzug Enzian, der Jägerzug Edelweiß, der Jägerzug Eichenlaub, der Artilleriezug und die Gruppe der Silberdisteln.

Eine erste Gruppe der Schützenfrauen gründete sich bereits 1977; für die damalige Zeit keine Selbstverständlichkeit, aber ein echter Glücksfall für unser Schützenleben bis heute! Eine Besonderheit ist sicherlich auch das Paffendorfer Schützenhaus. In den siebziger Jahren des

letzten Jahrhunderts als Schießstand begonnen, wurde immer weiter gebaut. Seit Jahrzehnten können wir da-



her in eigenen Räumlichkeiten unsere Feste feiern. Darüber hinaus ist das Schützenhaus die Dorfbegegnungsstätte schlechthin, denn neben Ostereier- oder Brezelschiessen, Herbstkaffee, Oktoberfest oder Weihnachtsfeier wird die Anlage oft für die Feste und Familienfeiern der Dorfbewohner gebucht.

Viele bekommen von den Schützen nur das jährliche Schützenfest im Ort mit. Welche Aktivitäten unternehmen die Schützen das Jahr über und warum sollten gerade Kinder und Jugendliche trotz zahlreicher anderer Freizeitangebote einem Schützenverein beitreten?

Das Schützenfest ist sicherlich das Highlight im Schützenjahr. Traditionell besuchen wir aber auch unsere Nachbarbruderschaften in Glesch und Zieverich, nehmen am Bezirksschützenfest teil, manchmal auch an noch größeren Festen wie Bundesköniginnentag oder sogar beim Bundesfest.

Regelmäßig trainieren unsere Sportschützen, um sich bei Schießwettbewerben dann in den unterschiedlichsten Klassen zu messen. In diesem Umfeld erleben wir gerade in den letzten Jahren einen spürbaren Zulauf von Kindern und Jugendlichen. Schießsport ist der ideale Sport für Quereinsteiger und dient der gezielten Konzentrationsförderung.

Auch das Fahenschwenken ist bei uns möglich, leider im Moment aber nicht so angesagt. Hier würden wir uns wieder stärkeren Zulauf wünschen, die Ausrüstung samt Fahnen wird gestellt. Die Mitglieder der Bruderschaft bringen sich aber auch noch an anderer Stelle ein. So sind wir beim regelmäßigen Arbeitseinsatz dabei, wenn es um ‚die saubere Stadt‘ geht. Wir pflegen das Ehrenmal an der Kirche, haben vor einiger Zeit eine Bank am Hagelkreuz errichtet, sammeln Allerheiligen für die Kriegsgräberfürsorge und machen in Coronazeiten den Ordnungsdienst bei der Erstkommunion. Kurz, wir helfen da, wo es nötig ist.

In vielen Schützenvereinen gibt es keine Schützenkönige mehr, weil sich angesichts der hohen Kosten niemand

mehr dazu bereit erklärt. Wie ist die Situation bei den Paffendorfer Schützen?



Es ist bei allen Bruderschaften sicher keine Selbstverständlichkeit, und manches Mal fehlen auch uns die Interessenten im Vorfeld. Dann kommt der Schützenfestmontag und am Ende des Tages stehen dann die nächsten Majestäten für das kommende Jahr fest. Es liegt sicherlich auch daran, dass bei uns nicht der Geldbeutel das Wesentliche ist. Viel wichtiger ist es, eine Gruppe von Freunden, Nachbarn und halt Schützen um sich zu wissen und dann wird es auch zum gemeinsamen - oft unvergesslichen- Erlebnis. Und wer das im Umfeld eines Schützenfestes einmal erlebt hat, der/die ist dann regelrecht infiziert!

Das Motto des Paffendorfer Schützenvereins lautet „Glaube, Sitte, Heimat“. Ist das Motto Deiner Meinung nach noch zeitgemäß und hat insbesondere der Glaube in der heutigen Zeit noch eine Bedeutung in den Schützenvereinen?

Unsere Bruderschaft ist eine Vereinigung von Männern und Frauen, die das Ideal der Historischen Deutschen Schützenbruderschaft vertritt. Die gesteckten Aufgaben vom Bekenntnis des christlichen Glaubens über Ausgleich sozialer und konfessioneller Spannungen im Geiste echter christlicher Geschwisterlichkeit bis hin zu dem Bestreben zu verantwortungsbewusster Staatsgesinnung gilt es immer wieder neu mit Leben zu erfüllen. Eine permanente Herausforderung. Dennoch ist unsere Bruderschaft das engste soziale Netzwerk im Dorf. Die in den letzten Jahren überdurchschnittlich hohe Zahl der aktiven und passiven Neueintritte gilt als Beweis, dass NeubürgerInnen in Paffendorf die Integration durch die Schützen suchen und auch finden!

Du bist bereits sehr



lange Mitglied im Paffendorfer Schützenverein, warst 1985 schon Jungschützenkönig, seit vielen Jahren Brudermeister und Mitglied des Vorstandes. Welche Bedeutung hat der Schützenverein für Dich persönlich und was sind Deine Aufgaben im Verein?

Seit fast 45 Jahren bin ich aktiver Schützenbruder mit Leidenschaft. Schon mein Großvater, Heinrich Hamacher war Brudermeister und unsere Großfamilie war irgendwie schon immer mit den Schützen verbunden. Recht schnell wählte man mich mit 21 Jahren zum 2. Kommandanten. Später war ich parallel sieben Jahre Jungschützenmeister, dann 18 Jahre 1. Kommandant, stellvertretender Brudermeister und seit Ende 2015 Brudermeister. Es ist für mich bei allem Frust und Ärger, den so ein Ehrenamt mitbringt, immer wieder eine stille Freude, wenn ich sehe, wie Menschen, die ohne die Bruderschaft so schnell nicht zueinandergelassen hätten, gemeinsam und nicht selten zum Wohle der Gemeinschaft dann etwas Besonderes bewegen. Als Paffendorfer ist für mich die Bruderschaft ein überlebenswichtiger „Herzschrittmacher“ in der sich ansonsten immer weiter zurückziehenden Dorfgemeinschaft.

Die Corona-Krise hat sich auch auf das Leben der örtlichen Vereine ausgewirkt. Welche Einschränkungen und Veränderungen gab es bei den Paffendorfer Schützen durch die Pandemie?

Wir, d.h. der geschäftsführende Vorstand, mussten aufgrund der amtlichen Auflagen unser geplantes Schützenfest 2020 absagen. Wir hoffen jetzt auf 2021 und erst recht auf 2022. Dann feiert die St. Sebastianus Schützenbruderschaft in Paffendorf ein besonderes Jubiläum: 600 Jahre!

Karl-Heinz, vielen Dank für das Interview. Das Redaktionsteam wünscht der St. Sebastianus Schützenbruderschaft Paffendorf weiterhin alles Gute und vor allem ein tolles Jubiläum im Jahr 2022!

Besuchen Sie auch die Homepage der Schützen:

www.paffendorf-erft.de/schuetzen/

Das Interview führte Katrin Beißel



Sommer 2020

So einen Sommer

Jeder Sommer ist anders. Der eine ist zu kalt, der andere zu warm. Der eine hat zu wenig Regen, der andere zu viel ... Das kennen wir alle. Aber eine Sache ist für alle ganz neu: Ein Sommer in Corona-Zeiten.

Da unsere Redakteure nicht in die Zukunft sehen können und auch keine Virologen, Epidemiologen oder Meteorologen seitens nichts über die Corona-Pandemie schreiben. Auf den kommenden Sommerseiten können wir

Die Ameisen

*In Hamburg lebten zwei Ameisen,
Die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona auf der Chaussee
Da taten ihnen die Beine weh,
Und da verzichteten sie weise
Dann auf den letzten Rest der Reise.*



*So will man oft und kann doch nicht
Und leistet dann recht gern Verzicht.*

Joachim Ringelnatz

Sommer

**Sein Duft des Morgens,
seine Glut des Tages,
sein Glanz der Abends,
seine Träume der Nacht
werden dich auch noch
im Winter erwärmen**

Christa Carina Kokol



**Manchmal höre ich sie,
die Klänge aus meiner Welt der Träume
und Fantasien,
manchmal spüre ich sie –
mitten im Alltagsgetriebe.
Manchmal vergesse ich den Ernst
des Lebens und schlage den Takt dazu.
Ich beginne zu singen, zu lachen,
und einfach fröhliche Sachen zu machen,
bis die Haut eines gereizten,
unduldsamen, überforderten Menschen
von mir abfällt
und ich wieder
jener liebenswerte Mensch werde,
als der ich von Anfang an gedacht bin.**

Christa Carina Kokol



gab's noch nie!

en, der andere zu viel Regen. Zu schwül - zu viele Gewitter - zu geringe Ernte - zu kurz - zu en!

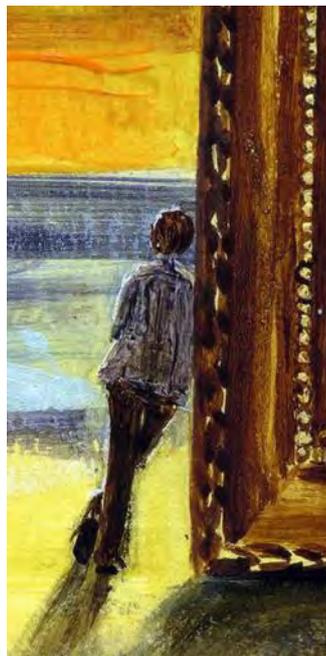
ogen, Biologen, Lungenfachärzte, Hygienefachleute ... sind, wollen wir auf diesen Sommer- en Sie überprüfen, ob uns das gelungen ist.

Fragt Klaus seinen Freund: „Warum hast du denn den Posten in England nicht angenommen?“ – „Weil die in England Linksverkehr haben.“ – „Na und? Daran gewöhnt man sich doch.“ – „Also, ich habe das mal zwischen Stuttgart und München ausprobiert – das ist nichts für mich!“



Konfrontation

Guter Gott,
 hilf mir, in einer Konfrontation eine Lernchance zu sehen:
 Wenn ich mich ungeschminkt im Spiegel erblicke
 und das Altwerden annehmen muss.
 Wenn ich auf etwas hingewiesen werde,
 was mir die Augen für eine andere Sicht öffnet.
 Wenn ich mit meinen Entscheidungen anecke,
 und sie neu überdenken muss.
 Hilf mir, sachlich in der Konfrontation
 zu bleiben, ihr nicht davonzulaufen
 oder emotional alles abzuwehren.
 Ich will die Menschen schätzen,
 die mir ehrlich ihre Meinung sagen
 und mir nicht nur gefällig sein wollen.
 Auch mit Dir, mein Gott, gerate ich
 immer wieder in Konfrontation,
 muss brüchig gewordene Bilder von
 Dir verändern,
 finde Schweigen, wo ich auf Antwort
 hoffe, finde Barmherzigkeit,
 wo ich nach Gerechtigkeit schreie.
 Aber nur so komme ich Dir immer näher.
 Ich danke Dir für all die mühsamen Konfrontationen.



Irmela Mies-Suermann, In: Pfarrbriefservice.de

**Reise, wohin
 Deine Neugier
 Dich lockt.**

**Bleib,
 wo Dein Auge
 lacht.**

**Und kehr zurück,
 wohin Dein Herz
 Dich führt.**

Unbekannter Autor

Sommer

*ist die Zeit,
 in der es
 zu heiß ist,
 um die Dinge
 zu tun,
 für die es
 im Winter
 zu kalt war.*

Mark Twain

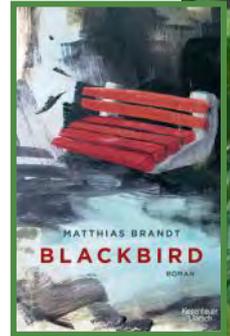
SOMMER - SONNE - LESEZEIT

Ab 27. Mai ist die Bücherei in Thorr wieder geöffnet – Öffnungszeiten in den Ferien:
mittwochs von 17.00 – 18.30 Uhr und freitags von 16.00 – 17.30 Uhr! (Beginn 1. Juli)

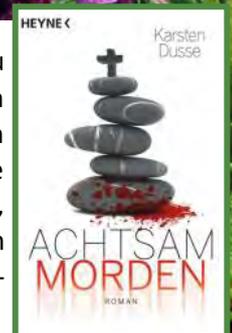


Wir bitten Sie, bei Ihrem Besuch einen Mund-Nasenschutz zu tragen. Alle Leser werden nacheinander einzeln oder als Familie bedient, ggf. müssen Sie etwas warten. Wir haben zwischenzeitlich auch wieder einige neue Bücher angeschafft. Selbstverständlich bieten wir auch weiterhin unseren „Lieferdienst“ innerhalb von Thorr an. Bleiben Sie gesund – Das Büchereiteam

Traurig + lustig - ein wunderbares Buch: Ein Buch, das mich, auch nachdem ich es weggelegt hatte, noch lange bewegt hat. Morten Schumacher, genannt Motte, ist gerade 15 Jahre alt, als bei seinem Freund Bogi eine schwere Krankheit festgestellt wird. Eine gemeinsame Fahrt, für die die beiden sich schon Amsfelder besorgt hatten, um sich zu besaufen, muss abgesagt werden. Stattdessen besucht Motte seinen Freund im Krankenhaus, wo es ihm zunehmend schwerfällt, sich mit Bogi zu unterhalten. Außerdem verliebt Motte sich Hals über Kopf in die schöne Jacqueline Schmiedebach, als sie mit ihrem Fahrrad an ihm vorbeifährt. Matthias Brandt erzählt diese Geschichte sehr warmherzig und die Dialoge klingen, wie die eigenen sich angehört haben, damals auf dem Schulhof oder zuhause bei den Eltern in den siebziger Jahren. Das Buch ist traurig und lustig zugleich aber nie kitschig oder gezwungen. Ein wunderbarer Lese Genuss. **Mathias Brandt: Blackbird:** 288 S., Kiepenheuer & Witsch, 22,00 €



Für Krimifans: Björn Diemel wird von seiner Frau gezwungen, ein Achtsamkeits-Seminar zu besuchen, um seine Ehe ins Reine zu bringen, sich als guter Vater zu beweisen Denn Björn ist ein erfolgreicher Anwalt und hat sehr wenig Zeit für seine Familie. Der Kurs trägt tatsächlich Früchte und er kann das Gelernte sogar in seinen Job integrieren, allerdings nicht ganz auf die erwartete Weise. Denn als sein Mandant, ein brutaler und mehr als schuldiger Großkrimineller, beginnt, ihm ernstliche Probleme zu bereiten, bringt er ihn einfach um — und zwar nach allen Regeln der Achtsamkeit. Spannend - Galgenhumor - gut geschrieben - einfach ein Mordsvergnügen! Heyne, 416 Seiten, 9,99 €



Drei. Dror Mishani. Diogenes, 2019, geb. Buch, 24,00 € Drei, das sind drei völlig verschiedene Frauen, die alle auf den gleichen Mann treffen, Gil, Rechtsanwalt in Tel Aviv. Orna hat Gil über ein Dating-Portal für Geschiedene kennengelernt. Emilia aus Lettland hat Gils Vater bis zu dessen Tod gepflegt und die dritte Frau, Ella, trifft ihn in einem Café, wo sie an ihrer Masterarbeit schreibt. Der Roman wird jeweils aus der Perspektive der Frauen erzählt, ist fesselnd, spannend und voller Überraschungen. Dror Mishani wurde international durch seine Kriminalromane bekannt. Ob es sich hier um einen Krimi handelt, möchte ich nicht entscheiden und mehr von der Handlung auch nicht verraten. Unbedingt lesen. Es lohnt sich!



Young-ha kim: Aufzeichnungen eines Serienmörders, Cass Verlag, 152 Seiten, 20,00 €

Tierarzt Byongsu Kim (70) ist »pensionierter« Serienmörder. Kurz nachdem er in seinem Viertel einem Mann begegnet, den er als seinesgleichen erkennt, wird bei ihm beginnende Demenz diagnostiziert. Um seine Tochter zu beschützen, plant der alte Mann, mit seinem schwindenden Gedächtnis kämpfend, einen letzten Mord. Die Themen Alter, Erinnerung und Tod werden realistisch, tieftraurig und ungewöhnlich behandelt. Die Geschichte ist verblüffend, radikal, makaber und außergewöhnlich. **Nicht für jeden**, weil die Geschichte ganz anders als „normale“ Krimis mit Serienmördern und ihren oft blutrünstigen Geschichten ist. Cover: Cass Verlag



Die meisten der besprochenen Bücher sind in der Thorrer Pfarrbücherei vorhanden.



Sommer 2020

Der Sommer hat seine eigenen Geräusche. Wenn Sie im Sommer einmal früh wach werden (die Morgendämmerung kann ich

So klingt der Sommer

empfehlen), sollten Sie in den Garten oder auf den Balkon gehen. Setzen Sie sich ruhig hin, trinken die erste Tasse Kaffee oder Tee und lauschen dem Gesang/dem Gezwitscher der Vögel. Genießen Sie es, denn es dauert nicht so lange. Im Laufe des Sommers verschwinden immer mehr Vogelarten in den Süden. Erst im nächsten Frühjahr werden wir sie wieder hören.

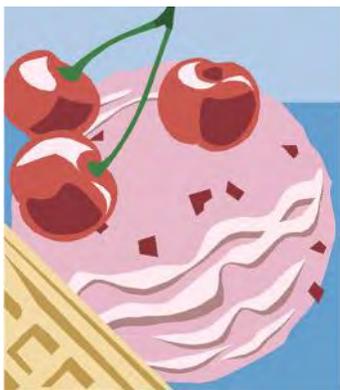


Auch das Zirpen der Grillen und das Summen der Bienen gehört zum Sommer; ebenfalls die Geräusche der Wespen oder Mücken, aber die werden nicht so gern gehört. Auf das Geräusch oder den Krach der Rasenmäher könnte man verzichten. Aber das Lachen der Kinder, das Rauschen des Meeres gehören neben dem Vogelgezwitscher für mich zu den schönsten Klängen des Sommers.

So schmeckt der Sommer

Kann man das überhaupt auseinander halten? Für mich gehören das Schmecken und das Rie-

So riecht der Sommer



chen zusammen. Wenn im Sommer gegrillt wird, rieche ich schon die leckeren Würstchen und das Fleisch. Dann läuft mir das Wasser im Munde zusammen - die Vorfreude auf die gegrillten Leckereien. Dazu ein sommerlicher Salat und ein kühles Kölsch oder andere kühle Getränke. Wunderbar!

Zum Sommer gehören in dieser Kategorie auf jeden Fall auch die Früchte. Denken Sie an Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, die süßen Kirschen, die Äpfel und Birnen, die Pflaumen ... Und diese Früchte auf oder in einem Kuchen oder mit Eis. Einfach köstlich!

Was ist noch zum Sommer zu sagen?

Der Sommer ist auch die Jahreszeit der Gegensätze: Den Landwirten ist es zu trocken, Urlauber wollen möglichst keinen Regen haben, wieder anderen ist es zu heiß, anderen zu kalt. Nicht so schön sind die Sommergewitter. Meist ist es vor den Gewittern unerträglich schwül. Dann ist man froh, wenn die Gewitter Abkühlung bringen. Leider aber auch oft Überschwemmungen oder Schäden an Gebäuden. In unserem Land kommen nur selten Wirbelstürme oder Tornados vor, in Amerika schon häufiger.

Der Sommer ist aber auch die Zeit für besondere Musik. Ich meine die Sommerhits, die Gute-Laune-Hits, die von sommerlicher Leichtigkeit und von Freude und Spaß am Strand erzählen. Sie gehen einem oft nicht mehr aus dem Kopf. Denken Sie an die alten Hits der Beach Boys, die von Sonne, Meer und Surfen handeln. Ein ganz besonderer Sommerhit war 1970 das Stück „In the summertime when the weather is fine ...“ von Mungo Jerry. „Mambo Nr. 5“ von Lou Bega, „Summer of 69“ von Bryan Adams und „Macarena“ von Los del Rio gehören zu den bekanntesten Sommerhits.



Genießen Sie den Sommer bei gutem Wetter, leckerem Essen, toller Musik und guten Büchern.

Gerd Hopstein



Ausflugsziel: Insel Hombroich



Das Museum Insel Hombroich (Minkel 2, 41472 Neuss, Tel. +49 (0) 2182 887 40 01) ist momentan wegen der Corona-Krise nur eingeschränkt zu besichtigen, was sich aber jederzeit ändern kann. Daher vor einem Besuch unbedingt im Internet nach den gerade gültigen Konditionen sehen, z. B. auch überprüfen, ob das Café wieder geöffnet hat und welche Eintrittspreise gelten.

Die Stiftung Insel Hombroich ist eine deutsche Kunststiftung mit Sitz in Neuss. Die gemeinnützige Kulturstiftung des Landes Nordrhein-Westfalen entstand im November 1996 durch die gemeinsame Gründung Karl-Heinrich Müllers, des Rhein-Kreises Neuss und der Stadt Neuss. Dazu gab es eine finanzielle Hilfe des Landes Nordrhein-Westfalen. Ihrem Selbstverständnis nach ist die Stiftung Träger eines „Kulturraumes“ oder „Kulturlabors“, in dem sich das seit 1982 entstandene Museum Insel Hombroich mit Natur, Gebäuden und Sammlungsstücken zusammenfindet, mit einigen Ateliers sowohl im Museumsbereich als auch auf der benachbarten Raketenstation Hombroich. (wikipedia)

Im Jahre 1984 erwarb Müller ein weiteres, größeres Areal. Der Landschaftsarchitekt Bernhard Korte rekultivierte das Gelände zu einer Landschaft mit Parks, Auen und Terrassen.

Hier entstanden, neben anderen, im Grünen aufgestellten Objekten, zehn „begehbare skulpturale Architekturen“. In einigen dieser Bauten ist die Kunstsammlung Karl-Heinrich Müllers untergebracht, darunter Werke von Hans Arp, Paul Cézanne, Eduardo Chillida, Lovis Corinth, Jean Fautrier, Alberto Giacometti, Yves Klein, Gustav

Klimt, Henri Matisse, Francis Picabia, Rembrandt van Rijn, Kurt Schwitters, Kunst der Khmer und Kunstwerke aus dem frühen China.

Der Besuch dieser wunderbaren Insel voller Kunst in schöner Landschaft lohnt sich auf jeden Fall!



Fotos: G. Hopstein, Landschaftsfoto R. Stumm





Sommer 2020

Weitere Adressen zum Thema „Kunst und Landschaft“:

- **Schlosspark Moyland:** Wasserschloss in Bedburg-Hau bei Kleve. Im Park 60 Skulpturen von berühmten Künstler.
- In Grevenbroich finden Sie den **Skulpturengarten des Museums Abteiberg**. Kunst und postmoderner Museumsbau von Hans Hollein bilden ein interessantes Gesamtbild.
- Auch bei dem **Skulpturenpark Köln**, ganz in der Nähe von Zoo und Flora, lohnt sich der Besuch. Der 40.000 qm große Park mit zeitgenössischen Skulpturen geht auf das Ehepaar Eleonore und Michael Stoffel zurück.

Noch mehr Ausflugsziele - gar nicht weit weg! Ab ins Ruhrgebiet

Vor etlichen Jahren fielen einem beim Wort „Ruhrgebiet“ zuerst die negativ besetzten Begriffe Kohlenpott, Dreck und Industrieanlagen ein. Heute sieht das ganz anders aus: Die Ruhrgebietsstädte sind moderner geworden, es gibt sehr viel Grün und die Industrieanlagen sind stillgelegt, und man kann sie heute besichtigen. Daneben bilden die Reste von Schlacke, Abraum und Bauschutt kleine Berge, die Halden, die bis zu 140 m hoch sind. Im Ruhrgebiet erzählen über 250 ihrer Art die Geschichte von Bergbau und Industrialisierung und haben die Region nachhaltig verändert.

Eigentlich ist das Ruhrgebiet ja eher flach. Aber diese kleinen Berge haben es in sich, denn mittlerweile wurden sie begrünt und renaturiert. Einige wurden in Erlebnisräume verwandelt oder mit Kunstwerken verschönert.

Zwei Halden, die einen Besuch besonders lohnen:

1. **Die Halde Tiger & Turtle**, eine der schönsten Halden im Ruhrgebiet. Der Ausflug zur Heinrich-Hildebrand-Höhe mit der begehbaren Skulptur Tiger and Turtle, ist ein Prunkstück der Region. Das Kunstwerk wurde im Jahr 2010 präsentiert. Die Skulptur ist eine Arbeit der Künstler Heike Mutter und Ulrich Genth und rund 20 Meter hoch. Das Tollste: Die Achterbahn ist sogar begehrbar – mit Ausnahme des Loopings natürlich. Vor allem zur Abendstunde ist die Heinrich-Hildebrand-Höhe mit Tiger and Turtle eine Reise wert. Die Achterbahn-Skulptur erstrahlt in buntem Licht.
2. **Die Halde Haniel**, zwischen Bottrop und Oberhausen. Wenn Sie den Gipfel der Halde Haniel erklimmen wollen, passieren Sie eine Darstellung des Kreuzwegs: In 15 Abschnitten ist die Passion Christi durch die Künstlerin Tisa von der Schulenburg aufgezeigt. Entlang der Strecke sind historische Werkzeuge des Bergbaus zu sehen. Oben angekommen fällt das imposante Kreuz des Oberhausener Künstlers Adolf Radecki ins Auge. Es bildet den Abschluss des Kreuzwegs. Es erwartet Sie ein wunderbarer Blick über das Ruhrgebiet, ein Amphitheater, Kunstinstallationen und noch viel mehr.



Ruhr Tourismus, Achim Meurer www.achimmeurer.com

Daneben gibt es noch weitere Ausflugsziele, tolle Museen, Radwanderungen ... Es lohnt sich!

Für alle Tipps gilt: Bitte informieren Sie sich über die aktuellen Öffnungszeiten, Eintrittspreise ...

Infos: www.ruhr-tourismus.de



„Ich habe mich oft gefragt, ob nicht gerade die Tage, die wir gezwungen sind, müßig zu sein, diejenigen sind, die wir in tiefster Tätigkeit verbringen.“ Rainer Maria Rilke“

„Ich habe gründlich über unseren gestrigen Streit nachgedacht“, meint die Ehefrau zu ihrem Mann, „im Grunde war es vollkommener Blödsinn ... vor allem, was du gesagt hast.“

Ein Tourist bewundert die schöne Dorfkirche. Aber sie kommt ihm für das große Dorf ein wenig zu klein vor. Der Küster erklärt: „Wenn alle reingehen, gehen nicht alle rein. Aber da nicht alle reingehen, gehen alle rein.“

Kommen Sie gut in den Urlaub - aber bitte auch wieder zurück!



Urlaub - das ist jene Zeit, in der man zum Ausspannen eingespannt wird.

Hans Söhnker
imageonline.de

Immer die Wahrheit sagen!

Nach dem 2. Weltkrieg fuhren Nonnen aus Trier oft in das nahe liegende Luxemburg. Dort wollten sie billige Lebensmittel kaufen, z. B. Kaffee, der in Deutschland sehr teuer war. Der in Luxemburg gekaufte Kaffee musste an der Grenze eigentlich verzollt werden, aber die Nonnen versteckten den wertvollen Kaffee in ihrer Ordens-tracht, je ein Paket unter dem rechten und unter dem linken Arm. Einmal fragte ein Zöllner die Nonnen: Haben Sie drüben etwas gekauft?“ Eine der Nonnen erwiderte: „Ja, mehrere Pfund Kaffee. Aber den haben wir unter den Armen verteilt.“ „Das ist in Ordnung“, meinte der Zöllner. Die Nonnen durften ungehindert weiterreisen.

Wunder gibt es immer wieder!

Ein Bus voller Pilger fuhr von Lourdes zurück nach Deutschland. An der Grenze wurde ein Dame vom Zöllner gefragt, ob sie etwas zu verzollen habe. „Aber nein!“, sagte sie. „Bitte öffnen Sie trotzdem einmal Ihren Koffer“, erwiderte der Zöllner. Der Beamte schaute ganz verblüfft in den geöffneten Koffer. Zwischen vielen Wäschestücken fand er sieben bis an den Rand gefüllte Literflaschen. Er nimmt eine und fragt: „Was ist da drin?“ Die Dame: Weihwasser aus Lourdes!“ Der Zöllner öffnet eine Flasche riecht und sagt: „Ich bitte Sie, das ist doch Cognac!“ Da fällt die Frau auf die Knie, hebt die Arme und ruft: „Ein Wunder! Ein Wunder!“

**Reisende
haben viel zu erzählen!**





**Die nachstehend aufgeführten Kinder erhielten
im Juni 2020 in St. Hubertus, Bergheim-Kenten,
das Sakrament der Erstkommunion**

Beier, Maximilian	50126 Bergheim-Kenten
Beuke, Milow	50126 Bergheim-Paffendorf
Böge, Luisa Melina	50126 Bergheim-Glesch
Brabender, Emi Josefine	50126 Bergheim-Glesch
Brabender, Jona Maximilian	50126 Bergheim-Glesch
Carvalho, Johan	50127 Bergheim-Thorr
Dreydoppel, Ben	50127 Bergheim-Thorr
Ervens, Leon Maximilian	50126 Bergheim-Zieverich
Faßbender, Paul Leonard	50126 Bergheim
Giensen, Adrian	50127 Bergheim-Thorr
Gietzold, Maximilian	50127 Bergheim-Quadrath
Heepe, Lena	50126 Bergheim-Zieverich
Hemmersbach, Merle	50126 Bergheim-Glesch
Hilgers, Ida	50126 Bergheim-Glesch
Jaworski, Marcelli	50126 Bergheim-Kenten
Jurasov, Anastasia	50126 Bergheim-Kenten
Kafka, Gloria	50126 Bergheim-Zieverich
Kloock, Katharina	50126 Bergheim
Koch, Yannick	50127 Bergheim-Thorr

Liegmann, Maya Agata	50127 Bergheim-Quadrath
Marino, Fabio	50126 Bergheim-Kenten
Moser, Toni-Konstantin	50126 Bergheim-Zieverich
Neukirchen, Niklas	50126 Bergheim
Nilles, Eliana	50126 Bergheim
Nolte, Helena	50129 Bergheim-Niederaußem
Oebel, Ben	50127 Bergheim-Kenten
Otten, Tim	50127 Bergheim-Thorr
Pagenstecher, Phil Ole	50126 Bergheim
Pantel, Lukas	50126 Bergheim
Peiffer, Lucy Maria	50126 Bergheim
Pieck, Emilia Layla	50127 Bergheim-Thorr
Püttmann, Anna	50126 Bergheim-Kenten
Reder, Clara	50126 Bergheim-Zieverich
Reif, Sarah	50126 Bergheim-Kenten
Reuter, Jakob	50126 Bergheim-Kenten
Sandmann, Clemens Karl	50126 Bergheim-Kenten
Scheeren, Darleen	50126 Bergheim-Kenten
Scheeren, Mara Fee	50126 Bergheim





Schenk, Dominik	50126 Bergheim-Glesch
Schnurpheil, Leni	50126 Bergheim-Zieverich
Schrammen, Ben Philipp	50126 Bergheim-Glesch
Selvarajah, Johanna	50126 Bergheim-Paffendorf
Selvarajah, Luisa	50126 Bergheim-Paffendorf
Sieben, Julian	50127 Bergheim-Kenten
Traud, Pia	50126 Bergheim-Kenten
Travaglianti, Elia	50126 Bergheim-Paffendorf
Warias, Fabian	50126 Bergheim
Willecke, Zoe Maria	50126 Bergheim-Kenten
Winter, Lian Silvio	50126 Bergheim-Kenten
Wos, Nadine	50127 Bergheim-Kenten
Zwior, Julie	50127 Bergheim-Thorr

Auf dem Weg zur Firmung

Der Dom zieht alle in seinen Bann. Davon, dass die Kölner Kathedrale die beliebteste Sehenswürdigkeit in Deutschland ist, ist an diesem letzten Dienstagabend im Mai 2020 nichts zu merken. Vielmehr herrscht erwartungsvolle Stille, denn an diesem Abend ist die Hohe Domkirche zu Köln allein das Gotteshaus zur Firmung von 30 Jugendlichen, davon 19 aus dem Seelsorgebereich Bergheim/Erft. Sie sind sich alle sehr bewusst, wo sie sind, angefangen von den Firmandinnen und Firmanden über Paten und Patinnen, Eltern, den Messdienerinnen bis hin zu den Firmkatechetinnen, der Gemeindereferentin Beate Werner und Weihbischof Ralf Steinhäuser. Alle nehmen unvergessliche Erinnerungen von einer beeindruckenden, würdevollen und einmaligen Firmung mit nach Hause.

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen, befand das Erz-



bistum Köln. Es lud die Firmandinnen und Firmanden des Seelsorgebereichs Bergheim/Erft dieses Jahr zur Firmung in die Hauptkirche des Erzbistums ein. Die zweite Gruppe kam mit Konzelebrant Karl-Josef Schurf und der Gemeindereferentin Julia Castor aus der Kirchengemeinde Sülz-Klettenberg.

Strenge Zulassungs- und Abstandsregeln bestimmten zunächst formal den Gottesdienst. Neben den Eltern durften nur der Pate oder die Patin mit, außerdem eine Messdienerin pro Seelsorgebereich, der Katechet und die Katechetinnen. In jeder zweiten Reihe im Hauptschiff des Doms saßen im Innengang jeweils ein Firmling, am

Das Sakrament der Firmung haben am 26. Mai im Hohen Dom zu Köln empfangen:

Alderath, Linus
 Bell, Lena
 Bernards, Leonie
 Esser, Emilia
 Geppert, Nina
 Hassel, Christopher
 Klinkenberg, Carolina
 Koch, Guiseppa
 Kremer, Alyssia
 Kremer, Marco
 Majerowicz, Sophie
 Pradel, Alicia
 Roth, Tobias
 Schilk, Tina
 Schürmann, Leon
 Vedda, Elisa
 Vormeyer, Laura



anderen Ende der Kirchenbank der Pate oder die Patin. Die Eltern saßen in den Seitenschiffen, die Katechetinnen im Chorgestühl.

Die Musik mussten die Bergheimer wie die Sülz-Klettenberger mitbringen. So gestalteten Manfred Hettinger mit einem gemischten Ensemble aus Musikern und Musikerinnen aus Sülz-Klettenberg sowie Maria Berger und



Sven Strübing im Gesang den Festgottesdienst im Kölner Dom mit. Die Orgel spielte der Klettenberger Kirchenmusiker Manfred Schümer.

Auch die inhaltliche Gestaltung lag in den Händen der beiden Seelsorgebereiche. Beate Werner hatte schon im Februar mit Weihbischof Steinhäuser eine zweigeteilte Predigt abgesprochen. Sie predigte zur Lesung vom Turmbau zu Babel. Geplant war dann ein kurzer Austausch zwischen den Gottesdienstteilnehmern, der coronabedingt in eine „Schreibmeditation“ umgewandelt wurde. Im Anschluss predigte Weihbischof Steinhäuser zum Pfingstereignis aus der Apostelgeschichte.

Mitte März hatte die Firmvorbereitung 2020 jäh geendet. Mit dem „Lockdown“ war auch Schluss damit. Wie es weitergehen sollte, davon hatte zu diesem Zeitpunkt keiner eine Vorstellung. Allenfalls die Meditationen, die Gemeindereferentin Beate Werner in der Folge regelmäßig in die Whatsapp-Gruppe schickte, machten die Jugendlichen darauf aufmerksam, dass sie sich weiterhin auf dem Weg zur Firmung befanden. Immerhin hatte bis dahin ein großer Teil der Firmvorbereitung stattgefunden. Seit Dezember vorigen Jahres hatten sich die Firmlinge einmal im Monat an einem Sonntag für zweieinhalb Stunden im Pfarrzentrum an der Kirchstraße getroffen und mit einem kleinen Gottesdienst in St. Georg abgeschlossen.

Mit der Firmung im Kölner Dom fand der Jahrgang 2020 dann einen eindrucksvollen Abschluss.

Herzlichen Glückwunsch allen Jugendlichen, die im Kölner Dom das Sakrament der Firmung empfangen haben und Gottes Segen für das ganze Leben.

Fotos und Bericht: Achim Hermes

Nach der Erneuerung des Taufversprechens

durch die Firmandinnen und Firmanden sprachen alle Gottesdienstteilnehmer dieses Credo:

Ich glaube an Gott, den Vater, und höre sein Wort.

Er ist der Herr, ihm gehört der Kosmos, er lenkt die Geschichte.



Freude an aller Schöpfung, Ehrfurcht vor dem Leben und Mut zum Handeln kommen von ihm.

Ich glaube an Jesus Christus und gehöre zu ihm.

Er hat unser Leben gelebt.

Mit ihm begann eine neue Welt, die ohne Krieg und Hunger, ohne Krankheit und Tod sein wird.

Bei ihm endet alle Schuld.

Er wurde gekreuzigt, Gott aber hat ihn vom Tod erweckt und darin unsere Freiheit begründet.

Ich glaube an den Heiligen Geist und werde von ihm geführt.

Er gibt Erkenntnis der Wahrheit und schärft das Gewissen.

Er schafft eine Kirche für alle Menschen

bis zur Vollendung der Welt in Gerechtigkeit. Amen.

Messdiener St. Hubertus, Kenten

Zurzeit ist der Dienst am Altar für uns Messdiener nicht bzw. nur eingeschränkt möglich. Dennoch möchten wir auf die Arbeit als Messdiener aufmerksam machen und allen interessierten Kommunionkindern und Kindern aus der Gemeinde unsere Gruppe vorstellen. Wir sind eine bunte Gemeinschaft von 19 Messdienern zwischen 9 und 16 Jahren. Neben dem Dienst am Altar treffen wir uns in der Regel alle 14 Tage zum Üben, Lachen und Spielen. In der Corona-Krise haben wir ein „Mutmachvideo“ für die Gemeinde erstellt und am Weltkindertag 2020 wird unser Jahresausflug in den Kletterpark stattfinden. Durch Spendenaktionen fahren wir sogar alle zwei Jahre, also wieder 2021, ein ganzes Wochenende weg. Ansprechpartnerin ist Alma Lopez, 01605566814

Text „Mutmachvideo“

Wir, die Messdienerinnen und Messdiener aus St. Hubertus, möchten allen Gemeindemitgliedern Mut machen. Die Angebote in unserer Gemeinde sind liebevoll durchdacht und sehr einfallsreich. Keiner muss den Anschluss an das Gemeindeleben verlieren. Und das zeigt uns:

- ***Kirche bedeutet Gemeinschaft***
- ***Gemeinschaft bedeutet Respekt***
- ***Respekt bedeutet Hilfe***
- ***Hilfe bedeutet Freundschaft***
- ***Freundschaft bedeutet Verständnis***
- ***Verständnis bedeutet Geduld***
- ***Geduld bedeutet Erfolg***
- ***Erfolg bedeutet Wiedersehen***
- ***Wiedersehen bedeutet Normalität***



Normalität ist das, was wir uns alle wünschen. Und bis dahin schätzen wir das, was wir haben. Das ist eigentlich ganz schön viel.

Halten Sie Abstand! Bleiben Sie gesund! Bis wir uns Wiedersehen 😊

Eisheilige - Alle reden davon, aber kaum jemand weiß, wer sie waren.

Zu den Eisheiligen zählen mehrere (drei, regional unterschiedlich auch vier oder fünf) Gedenktage von Heiligen im Mai. Die Eisheiligen sind in Mitteleuropa sog. Witterungsregelfälle. Laut Volksmund wird das milde Frühlingswetter erst mit Ablauf der „kalten Sophie“ stabil.

Der Begriff "Eisheilige" kommt daher, dass es Mitte Mai - nach den ersten frühlingshaften Tagen mit teilweise hohen Temperaturen - noch einmal zu einem Kälteeinbruch mit Nachtfrost kommen kann. Zahlreiche bekannte Bauernregeln rund um die Eisheiligen zeugen davon, dass die Menschen schon vor Jahrhunderten mit der Aussaat empfindlicher Samen bis nach dem 15. Mai - dem Gedenktag der "kalten Sophie" - warteten, um die Ernte nicht zu gefährden ("Vor Nachtfrost du nie sicher bist, bis Sophie vorüber ist").

Alle sprechen immer von diesen Eisheiligen. Aber wer kennt sie noch, wer kennt noch die Namen dieser Heiligen oder den historischen Hintergrund?

Die fünf Heiligen lebten im vierten und fünften Jahrhundert. Zwei waren katholische Bischöfe, drei gingen als christliche Märtyrer in die Geschichte ein. Aufgrund ihrer Taten wurden sie Jahrhunderte später vom Papst heiliggesprochen und erhielten Ehrentage zugewiesen: vom elften bis zum 15. Mai. Im katholischen Mittelalter waren diese Tage elementar mit dem Alltag der Menschen verknüpft - so wussten auch die Bauern ganz genau, welches Datum für welchen Heiligen steht. Über die Jahre erkannten sie, dass Mitte Mai oft noch mit Spätfrösten zu rechnen war. So entstand der Begriff der „Eisheiligen“.

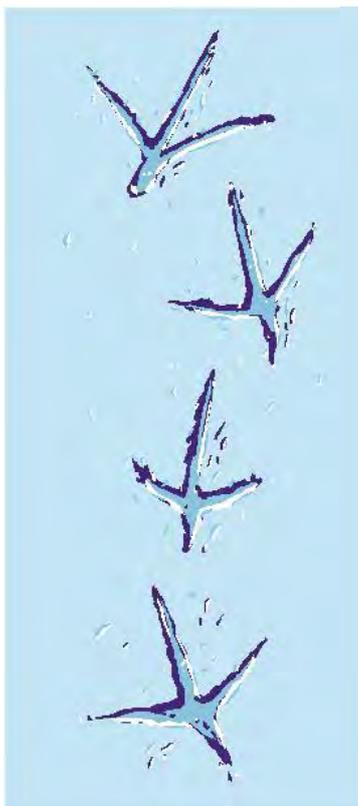
Wir wollen Ihnen hier die fünf Eisheiligen ein bisschen genauer vorstellen.

11. Mai: Mamertus

Mamertus wurde um das Jahr 400 im südfranzösischen Vienne geboren. Im Jahr 461 wurde er zum Bischof seiner Heimatstadt gewählt. Nachdem Vienne durch ein Erdbeben und eine Feuersbrunst komplett verwüstet zu werden drohte, führte Mamertus die sogenannten Drei Bittgänge, Bittprozessionen zur Erflehung göttlicher Hilfe an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt, ein. Mamertus starb um das Jahr 475 in Vienne, wo er auch beigesetzt wurde. Seine Grabstätte ist heute jedoch nicht mehr bekannt, seine Reliquien sind verschollen.

12. Mai: Pankratius

Der Legende nach wurde Pankratius um das Jahr 290 als Sohn eines wohlhabenden Römers in Phrygien auf dem Gebiet der heutigen Türkei geboren. Bald nach seiner Geburt starben beide Eltern, so dass Pankratius von seinem Onkel Dionys aufgenommen und erzogen wurde. Um 303 zogen beide nach Rom, wo es zu dieser Zeit unter Kaiser Diokletian zu grausamen Christenverfolgungen kam. Pankratius ließ sich davon nicht einschüchtern und bekannte sich zu seinem Glauben. Mit dem von seinen Eltern geerbten Vermögen setzte er sich zudem



für das Schicksal gefangengenommener Glaubensbrüder ein. Schon bald wurde Pankratius verraten, verhaftet und am 12. Mai 304 öffentlich enthauptet. Obwohl sein toter Körper den Hunden zum Fraß vorgeworfen werden sollte, gelang es, seinen Leichnam fortzuschaffen und in den Katakomben der Via Aurelia zu bestatten. Über dem Grab wurde im Jahr 500 eine Kirche errichtet; heute steht an dieser Stelle die Basilika San Pancrazio.

13. Mai: Servatius von Tongern

Über das Leben von Servatius ist nur wenig bekannt. Man nimmt an, dass er aus Armenien stammte und zu Beginn des vierten Jahrhunderts zur Welt kam. Um das Jahr 340 wurde er Bischof der belgischen Stadt Tongern. Bekannt ist, dass er an zahlreichen Synoden teilgenommen hat, unter anderem 343 in Sardica (dem heutigen Sofia) und 359 in Rimini. Servatius starb am 13. Mai 384 in Maastricht; wie er zu Tode kam, ist nicht bekannt.

14. Mai: Bonifatius von Tarsus

Zum Leben von Bonifatius von Tarsus - der nicht zu verwechseln ist mit dem als "Apostel der Deutschen" bekannten Bonifatius - gibt es so gut wie keine gesicherten historischen Überlieferungen. Die meisten Angaben zu seinem Leben beruhen auf Legenden. Demnach soll Bonifatius im dritten Jahrhundert in Rom geboren worden sein. Der Legende nach reiste er im Auftrag einer reichen Römerin nach Tarsus in Kleinasien, um dort wertvolle Reliquien ausfindig zu machen. In Tarsus erlebte Bonifatius den Schrecken der Christenverfolgung unter Kaiser Galerius, bei denen zahlreiche Christen gefoltert und getötet wurden. Unter dem Eindruck dieses Erlebnisses wurde Bonifatius zum Christentum bekehrt, bekannte dies öffentlich und wurde daraufhin ebenfalls getötet. Die Legende berichtet weiter, dass seine Gebeine anschließend nach Rom gebracht und dort an der Via Latina beigesetzt wurden.

15. Mai: Sophia von Rom

Sophia, die im deutschsprachigen Raum als "kalte Sophie" bekannt ist, ist die letzte in der Reihe der Eisheiligen. Sie erlitt als junge Frau im Jahr 305 in Rom unter Kaiser Diokletian den Märtyrertod. Um das Jahr 846 übertrug Papst Sergius II. ihre Reliquien in die römische Kirche Santi Silvestro e Martino ai Monti.

Auch wenn diese Bauernregeln schon uralt sind und sich während der letzten Jahrhunderte sogar der Kalender geändert hat - vom julianischen zum gregorianischen - spielen die Eisheiligen immer noch eine wichtige Rolle. Sie bieten eine Zäsur zwischen dem "Winterfrost" und den sommerlich warmen Tagen. So fanden die Eisheiligen schon im 15. Jahrhundert im "Heiligen Namenbuch" des Konrad Dankrotzheim Erwähnung: "Pancratius und dann noch wol drie und die jungfrowe Sante Sophhie - darnach let sich der sumer an."

Sie bieten auch heute weiterhin eine grobe Orientierung, ab wann nicht winterharte Pflanzen in den Boden gesetzt werden können. Zwar variieren die klimatischen Verhältnisse von Region zu Region und auch nach den Eisheiligen kann es noch kalt werden - aber in der Regel ist ab Mitte Mai die Gefahr für Frühlingsfrost vorbei.

Neben den "Eisheiligen" gibt es noch andere Witterungsereignisse, die im Jahreslauf relativ regelmäßig eintreten: etwa die Schafskälte um den 10. Juni oder der Siebenschläfertag am 27. Juni. Verkompliziert wird die Berechnung solcher Wetterphänomene allerdings durch die Gregorianische Kalenderreform von 1582, bei der Papst Gregor XIII. mehrere Tage streichen ließ. Bei dieser Reform blieben die Heiligen-Feiertage am angestammten Platz, der Kalender insgesamt verschob sich jedoch.

Eisheilige „Kalte Sophie“: Bauernregeln für den 14. Mai

- Sophie man die Kalte nennt, weil sie gern kalt' Wetter bringt.
- Kalte Sophie wird sie genannt, denn oft kommt sie mit Kälte dahergerannt.
- Pflanze nie vor der Kalten Sophie.
- Oft hat Sophie Frost gebracht und manche Pflanze totgemacht.
- Die kalte Sophie, die bringt zum Schluss, ganz gern noch einen Regenguss.

Nina Rosenbohm-Höckendorf

Ferienspiele 2020 finden statt!!!

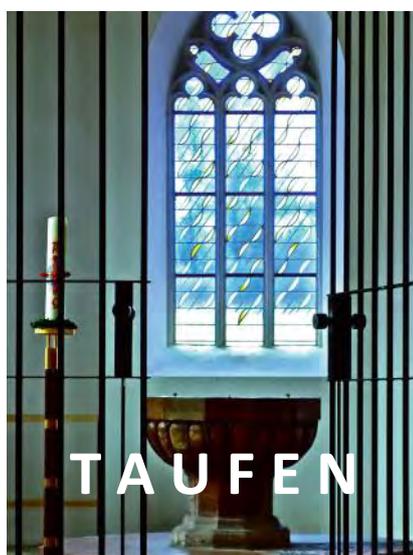
Unter dem Motto „Spiel und Spaß drinnen und draußen“ bieten die Jugendlichen der KJB wieder eine Woche „Ferien zu Hause“ an. Das Programm ist „Corona angepasst“. Die Teilnehmerzahl ist deshalb auf 20 Kinder begrenzt.

Wann: 3.8.20 bis 7.8.20, 9.00 bis 17.00 Uhr (Bringen ist ab 8.00 Uhr möglich)

Wer: Kinder von 6 bis 11 Jahren **Wo:** Pfarrheim St. Remigius, Kirchstr. 1a, Bergheim **Wieviel:** 40 EUR (Frühstück, Mittagessen, Nachmittagsnack)

Anmeldung und Information ab sofort bis 26.6. bei Beate Werner, beate.werner-ruetsch@erzbistum-koeln.de oder Tel.: 02271-759226, Ab dem 27. Juni erfolgt die Anmeldung über das Pfarrbüro St. Remigius, Tel. 42258.

Übrigens: Wir suchen DRINGEND noch Hilfe für den Küchendienst mittags (Es geht um das Portionieren und Spülen. Das Essen wird angeliefert). Wer ab ca. 11.30 Uhr zwei Stunden Zeit hat, sich bitte bei Beate Werner melden.



St. Remigius

Hannes Kattelans

St. Cosmas & Damianus

keine

St. Simon & Judas Thaddäus

keine

St. Pankratius/St. Gereon

Ida Marie Schmidt

St. Hubertus

keine



Im Seelsorgebereich gab es keine Trauungen.



St. Remigius

Johann Schneider

Ralf Otto Ebenau

Manfred Willi Pieck

Johanna Leswal, geb. Geisthardt

Eleonore Kirsch, geb. Tesch

Hubert Flemm

Matthias Wasel

Meta (Katharina Margareta)

Konrad, geb. Mertens

Sofia Ziemen, geb. Harf

St. Cosmas & Damianus

Jakob Braun

Heinz Christian Spohr

Katharina Fuhrmann, geb. Schiffer

Anna Maria Bücken, geb. Weber

Wilhelmine Hildegard Glowacki,
geb. Cremer

Hubertine Michels, geb. Schläger

St. Simon & Judas Thaddäus

Franz Anton Weiser

Helene Eßer, geb. Jöbges

Gisela Gertrud Weingartz

Martha Auguste Bodewig,

geb. Dierkes

Johann Will

St. Pankratius/St. Gereon

Paula Korte, Franz Lupp

Wilfried Wickerath

Willi Rixen

St. Hubertus

Halina Anna Piechowski,
geb. Falkowski

Leokadia Kwizinski,
geb. Rutkowski

Josephine Brügggen,
geb. Esser

Hans Josef Schüller

Sigrid Helga Metzmacher,
geb. Ferrarius

Gertrud Martha Kraaß,
geb. Frambach

Waltraud Bourmann,
geb. Baberowski

Margaretha Clemens,
geb. Winzen

Elisabeth Barbara Maria Conrad

Katharina Wildner,
geb. Haas

Hedwig Niessen,
geb. Wolff

Sigrid Muckes,
geb. Clemens

Matthias Weidenfeld

Anna Kühne, geb. Schauff

Die Angaben auf dieser Seite beziehen sich auf die Monate März bis einschließlich Mai 2020.

Wo immer das Glück sich aufhält -
 hoffe, ebenfalls dort zu sein.
 Wo immer jemand freundlich lächelt,
 hoffe, dass sein Lächeln Dir gilt.
 Wo immer die Sonne aus den Wolken
 hervorbricht,
 hoffe, dass sie besonders für Dich scheint.
 Damit jeder Tag Deines Lebens
 so hell wie nur möglich sei.

Irischer Segenswunsch

Imageonline.de

Gottesdienstordnung für die Sommerferien 2020

Montag, 29. Juni, ist der erste Ferientag in NRW, Mittwoch, 12. August, ist der 1. Schultag.

Wochenende 27./28. Juni 2020					
Samstag, 27. Juni	17.00 Uhr	St. Simon & Judas Thaddäus, Thorr		18.30 Uhr	St. Pankratius, Paffend.
Sonntag, 28. Juni	9.30 Uhr	St. Pankratius, Paffendorf			
Sonntag, 28. Juni	11.00 Uhr	St. Remigius, Bergheim		18.00 Uhr	St. Hubertus, Kenten
Wochenende 4./5. Juli 2020					
Samstag, 4. Juli	18.30 Uhr	St. Gereon, Zieverich			
Sonntag, 5. Juli	11.00 Uhr	St. Remigius, Bergheim		18.00 Uhr	St. Hubertus, Kenten
Wochenende 11./12. Juli 2020					
Samstag, 11. Juli	17.00 Uhr	St. Simon & Judas Thaddäus, Thorr			
Sonntag, 12. Juli	9.30 Uhr	St. Pankratius, Paffendorf		18.00 Uhr	St. Hubertus, Kenten
Wochenende 18./19. Juli 2020					
Samstag, 18. Juli	18.30 Uhr	St. Gereon, Zieverich			
Sonntag, 19. Juli	9.30 Uhr	St. Pankratius, Paffendorf		11.00 Uhr	St. Remigius, Bergheim
Wochenende 25./26. Juli 2020					
Samstag, 25. Juli	17.00 Uhr	St. Simon & Judas Thaddäus, Thorr			
Sonntag, 26. Juli	9.30 Uhr	St. Pankratius, Paffendorf		18.00 Uhr	St. Hubertus, Kenten
Wochenende 1./2. August 2020					
Samstag, 1. August	17.00 Uhr	St. Simon & Judas Thaddäus, Thorr			
Sonntag, 2. August	11.00 Uhr	St. Remigius, Bergheim		18.00 Uhr	St. Hubertus, Kenten
Wochenende 8./9. August 2020					
Samstag, 1. August	18.30 Uhr	St. Pankratius, Paffendorf			
Sonntag, 2. August	11.00 Uhr	St. Remigius, Bergheim		18.00 Uhr	St. Hubertus, Kenten

Der andere Frühling

Die Sonne scheint. Tulpen recken ihre Köpfe in den stahlblauen Himmel, dunkelrote, rosane, beerenfarbene. Weißer Holler fächert seine Blüten auf, wie Teller aus funkelnden, kleinen Sternen. Es sind die ersten warmen Tage. Nach dem langen Winter. Den vielen grauen, dunklen Stunden. Dem Regen, dem Matsch, der Tristheit.

Und doch ist es kalt. Fühlt es sich an, als folge auf den Winter der Winter. Starte ein verlorenes Jahr. Fehlt dieses Lebensgefühl, das da im Frühling einmal war. Das Kribbeln, das wohligh durch den Körper rieselt. Das Lächeln, das sich auf die Wangen schleicht. Das Federn. Es fehlt, in der Sonne zu flanieren, im Café ein Eis zu schlecken, mit Freunden am See zu picknicken. Frei zu sein.

Stattdessen ist da Distanz, Sorge, Angst, ein Fahren mit angezogener Handbremse. Ein Filter, der all die strahlenden Farben, all die Lebensfreude, die Zuversicht dämpft, raubt. Sie in ein blasses Aquarell verwandelt. Noch nie war ein Frühling so kalt. Weil dieser Virus den Menschen nimmt, was sie zum Mensch-Sein brauchen: Nähe, Gemeinschaft, Beziehung.

Und doch bahnen sie sich ihren Weg. Finden sie ihren Weg. Sind sie da. Vielleicht stärker denn je. In Gesprächen, die tiefer sind. Am Telefon, über den Gartenzaun, auf der Straße. Weil Stille da ist, zum Nachdenken, Reflektieren, Hinterfragen. In Freundschaften, die enger werden, verbindlicher, inniger. Weil Zeit ist füreinander, weil Ruhe zuhören lässt. In der Freiheit. Weil sie nicht mehr da ist. Weil sie eingeschränkt ist. Weil auf einmal spürbar wird, was immer da war, aber nie von Bedeutung. Zu sich selbst. Weil da keine Ablenkung ist. Das Leben zwingt, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Sich selbst über die Schulter zu schauen.

All das bekommt auf einmal eine andere Bedeutung. Eine größere Wichtigkeit. Eine neue Qualität. Ist essentiell. Besonders. Wertvoll. Vielleicht ist dieser Frühling/Sommer so warm, wie nie zuvor.